



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

87 (18.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254734)

millen-Café

53
Ihre Waldpark
Preise
— 25 Inkl.

gen!

chirmhaus
isel

L. ALLMIS
nach

Q1, 3
Breitestraße

Berechnung!

Reckardt
Waldhofstr. 6

skassen

hochwertiger
zeugerpreisen.
Befichtigung

lung
annheim.
sterhausen

billig bei
Durlacher Hof

so lang!
einheim

ber

Zeitgemäße
Tüchtigkeit
Vertriebsab-
P. 5, 13a erb.

ine Neben-

ann
Häuser.
straße
75 Pfg

ungen.

räge

Wiktienge-
verammlung
inkostflehung
betreffenden
Gesellschafts-

Beisitzung ist
auf den
geborene
Raf Rath in

Inhaber ist
nabe m. Ge-
en.

ber ist Karl
Geschäftszweig:
waren.

tha Kliniken-
Margaretha
we des Kauf-
annheim.

ert, Mann-
Kaufmann,
ert geborene
erteilt.
annheim.

Gauleiterkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Herausgeber: Otto Weigel
Hauptverteilung: Lutherstraße 25, Telefon 8048.
Kannheimer Geschäftsleitung: P. 5, 13a, Tel. 31 671.
Der Gauleiterkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet
monatlich 2,40 RM. Der Vertrieb ist ausschließlich durch den
Verlag. Abnehmer für Bestellungen und Einzelbestellungen sind
die Zeitung am Vormittag (auch durch Briefe) ver-
bindet, behält sein Recht auf Kündigung. Für unentgeltlich
eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verleger: Die Gauleiterkreuzbanner-Verlags-Gesellschaft, 44
Kannheimer Geschäftsleitung: P. 5, 13a, Tel. 31 671.
Abnehmer: 10 U. Kannheimer-Kannheimer: Mannheimer P. 5, 13a
Telefon 31 671; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg.
Wirtschaftlicher Vertriebsort: Heidelberg. Verlagsort: Heidelberg.
Verlagsort: Heidelberg

Nr. 87 / 2. Jahrgang

Kannheim, Montag, den 18. April 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

„SA und SS werden wieder auferstehen!“

Der zweite Deutschlandflug Adolf Hitlers hat begonnen

„Fort muß Du, Deine Uhr ist abgelaufen“

Von B. Seeger-Kelbe.

„Ueberparteilichkeit und Freiheit“, dies sollten — wenigstens nach der Erklärung einer hohen Reichsregierung — die Grände gewesen sein, die zur Auflösung und zum Verbot der SA und SS Anlaß gaben.

Die „Staatsautorität“ soll gefährdet gewesen sein. Wir sind überzeugt, daß sie nun wieder hergestellt ist, nachdem Nationalsozialisten braune Hosen, Schnürstiefel und Gamaschen nicht mehr anziehen dürfen. Wir sind aber auch der Ansicht, daß es sonderbar um eine „Staatsautorität“ bestellt sein muß, deren Verteidiger zu ihrem Schutze eine frisch-fröhliche Jagd auf Hosen, Stiefel und Gamaschen brauner Farbe veranstalten zu müssen glauben. — Unsere Auffassung von Staatsautorität ist etwas anderer Art.

Die vor aller Welt offenliegende Einseitigkeit des von den schwarzen und roten Nazis erzwungenen SA- und SS-Verbots ist inzwischen scheinbar auch dem Herrn von Hindenburg aufgefallen. Er hat in einem Brief an den linksgerichteten Innen- und Reichswehrminister das Ersuchen gerichtet, auch die der SA „ähnlich gearteten Organisationen“ darauf hin zu prüfen, ob sie Privatarmeen seien und sie beizubehalten falls aufzulösen. — Mit diesem Brief soll scheinbar nach außen hin die „Ueberparteilichkeit“ des Herrn von Hindenburg bewiesen werden.

Tatsächlich wird die parteipolitische Einseitigkeit des SA- und SS-Verbots bestehen bleiben. Herr Brüning hat indessen schon seinen „Standpunkt“, zu dem er sich während der Osterferien in einem idyllischen Erholungsort durchgerungen haben will, durch das WTB bekannt gegeben. Was da bekannt wird, ist nicht neu und was neu ist, ist nicht gerade originell!

„Eiserne Front“ und „Reichsbanner“ sind natürlich nach Ansicht des links eingestellten Herrn Brüning keine Parteibeere. — Scheinbar weiß Herr Brüning noch immer nicht, oder will nicht wissen, daß von diesen nazistischen Mordbänden ungezählte nationalsozialistische deutsche Staatsbürger vielfach abgeschlachtet worden sind, so vielfach, daß das jüdische Schächten dagegen als eine humane Todesart erscheint. — Trotz allem sind diese nazistischen Organisationen keine Parteibeere, sondern nach Ansicht des Herrn Brüning offenbar friedfertige Bibellesekränzchen oder Tierschutzvereine.

„Das deutsche Volk lebt unter einer

Am ersten Tage seiner neuen Reise durch Deutschland traf der Führer in Bayern und Schwaben ein. Schon in den frühen Abendstunden zogen die Massen der alten schwäbischen Hauptstadt zu Hunderten, Tausenden, säumten, warteten ohne Ungeduld stundenlang im feuchten Wetter des trüben nachkalten Tages, warten, weil sie alle wissen, daß sie heute noch den Führer sehen werden, der hier vorbeikommt muß.

Augsburg, die alte deutsche Reichsstadt, Sitz früherer deutscher Reichstage, mit einer stolzen Tradition, ist heute die zweitgrößte Industriestadt und gleichzeitig die ärmste

freibeitlichen Verfassung“, so steht in jenem wunderbaren Begleitbrief der Reichsregierung zur SA-Notverordnung zu lesen.

Freiheit und „Freiheit“ (wie sie von Herrn Brüning verstanden wird), sind zweierlei Dinge. Wir nehmen an, daß dies Herr Dr. Brüning als belehener Mann in Schillers Dramen gelernt hat. Don Karlos und Wilhelm Tell sind schöne Schulbeispiele für die Art, wie „Freiheit“ verstanden werden muß.

Was heute dem deutschen Volke an „Freiheit“ geboten wird, das hat eine bedenkliche Ähnlichkeit mit jener „Freiheit“ die sich im Gehirnbuch zu Zeiten Wilhelm Tell's zeigte. —

Und was die geistige Freiheit anlangt, so scheint uns, nachdem die Pressefreiheit, ein wesentliches Merkmal der Geistesfreiheit beseitigt ist, der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem man in zeitgemäßer Abmahlung jenes Wort wiederholen wird, das Schiller den Don Karlos sagen ließ:

Stadt im Bayerischen Land. Lange duldet sie rote Herrschaft, lange nach der Beseitigung der Räterepublik wurde in Augsburg noch erbittert gekämpft, in den Straßen, den Vierteln, die vor wenigen Tagen noch unserer verbolenen SA und SS gehörten. Und schwer wurde es unserer Bewegung im Kampf um den deutschen Menschen.

Aber es hilft ihnen alles nichts, den Schwarzen und den Roten. Lange hat es gedauert, aber der bayerische Schwab ist endlich wachgerüttelt und weiß seinen Weg, den er sich erkämpfen will und auch erobern wird.

„Geben Sie Gedankenfreiheit, Herr Brüning!“

Herr Brüning aber wird auf diesen Verzweckungs- und Empörungsschrei Millionen Deutscher nicht hören, sondern wird weiterhin annehmen, daß er auch das Recht bewahrt, weil er noch im Besitze der Macht ist. Ein kurzfristiger Standpunkt, der sich schon oft in der Geschichte gerächt hat.

Die Herren Brüning und Brüning haben mit Entrüstung jene Matmahung zurückgewiesen, sie hätten mit dem SA- und SS-Verbot einem französischen Wunsche nachgegeben, oder sonst aus außenpolitischen Motiven gehandelt. Wir werden uns hüten, eine gegenteilige Meinung zu äußern. Wozu auch, wo wir in der Lage sind, die Meinung einer führenden Wirtschaftszeitung, der „Financial News“ über das SA-Verbot zu zitieren. Das Blatt schreibt u. a.:

Schon in den frühen Abendstunden seht ein wilder Strom ein, ohne Anfang, ohne Ende, hin zur großen Sängershalle, dem größten Raum im ganzen Land, der bald überfüllt ist.

Von den Decken wehen die alten Fahnen. Die strahlenden Gesichter der alten Getreuen, das alles zeugt von einer Blut und Wärme, die aus dem Herzen kommt und glüht über die 15 000 Menschen.

Wieder steht Adolf Hitler vor den Tausenden, noch einmal umjubelt, dann ist es still. Der Führer spricht.

„Man sagt mir nach, ich sei der Füh-

„Sicherlich bedeutet die Auflösung der militärischen Organisationen der NSDAP ein weitgehendes Entgegenkommen, um den Weg einer Verständigung in Lausanne zu ebnen.“

Mit der Drohung eines Staatsstreiches über ihrem Haupte würde die Brüning-Regierung es nicht wagen, gewissen Zahlungen zuzustimmen.“ —

So sagen die „Financial News“, und unsere Meinung dazu festzustellen, überlassen wir dem notverordnungsgeheulenen Leser.

Wir werden inzwischen bei den Länderwahlen alles einsehen, um vor allem Preußen in die Hand zu bekommen. Gleich aber, wann unser Kampf durch den endgültigen Sieg belohnt sein wird, einmal muß der Tag kommen, an dem das deutsche Volk vor Herrn Brüning tritt und Rechenschaft fordert. Dann wird es heißen:

„Fort muß Du, Deine Uhr ist abgelaufen!“

Schreckenstage in Breslau

NSR Breslau, 14. April.
(Drahtbericht unseres Breslauer Vertreters)

Die Vorfälle, die sich in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag in Breslau abspielten, stellen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. In den Straßen hörte man nur noch das dauernde Klingeln der Polizeiüberfallkommandos und der mit schwerbewaffneten Mannschaften besetzten Lastkraftwagen. Gummiknüttelattacke folgt auf Gummiknüttelattacke.

In der Bevölkerung herrscht eine Erregung, die sich mit Worten gar nicht beschreiben läßt. Die Einzelsfälle alle aufzuzeichnen, ist nicht mehr möglich, da es sich um eine ununterbrochene Kette schwerster Zusammenstöße handelt.

In der Nacht zum Donnerstag mußte in

der Gangeschäftsstelle, Bischofstraße 13, ein profitorisches Lazarett eingerichtet werden, in das nach und nach über 20 schwerverletzte Parteigenossen eingeliefert wurden. Auch ein Kommunist befand sich darunter. Nationalsozialistische Ärzte walteten ihres nicht leichten Amtes. Auf Matrasen und schnell zusammengestellten Sofas lagen die Verletzten. Mehrere von ihnen haben infolge der Gummiknüttelpehliebe Gehirnerschütterungen davongetragen. Donnerstag vormittag wurden, ebenso wie in der Nacht zum Donnerstag auch Frauen mit dem Gummiknüttel geschlagen.

Eine unglaubliche Szene spielte sich am Donnerstag mittag ab. Als Untergauleiter Reichstagsabgeordneter P. Schönwälder vom ersten Stockwerk der Gangeschäftsstelle aus einem Fenster den Gummiknüttelattacken der Polizei zusah, riefen Polizeibeamte zu ihm hinauf: „Fenster schließen, sonst wird geschossen.“ Als unser Parteigenosse darauf hinwies, daß er Reichstagsabgeordneter sei und ein Recht habe, zuzusehen, was sich auf der Straße ereigne, rief der Beamte zurück, daß er diesen Einwand nicht gelten lassen könne, und forderte nochmals zur Schließung des Fensters auf. Gleichzeitig entscherte ein Beamter seine Pistole und richtete sie gegen den Reichstagsabgeordneten Schönwälder. Nun erst schloß dieser das Fenster. Dieser unglaubliche Vorfall rief unter der vielhundertköpfigen Menge, die immer mehr anwuchs, ungeheure Empörung hervor. Auch am Donnerstag wurde eine Reihe von Nationalsozialisten mit Gummiknütteln schwer verletzt.

rer aller derer, die die Not zu mir ge- trieben habe. Dann wurden also in Deutschland 13 Millionen zur Not ge- trieben. Wer trieb diese Millionen?

Nicht ich habe regiert, regiert haben doch wohl jene heutigen Parteien, die in den 14 Jahren ihres Regiments Gelegen- heit zu einer unumschlichen Propaganda hatten, zu einer Propaganda der Lei- stung, der Tat. Statt dessen aber haben sie in den Jahren unzählige Menschen vernichtet, das Volk ruiniert und dem Untergang nahegebracht. Kein einziger stände auf, für sie zu sprechen, darum greifen sie zu jener Propaganda der Lü- gen, der gefälschten Aufrufe und Briefe, weil ihre Lügenhaftigkeit sie dazu zwingt. Aber das Schlimmste ist, daß sie dem Volk den Glauben raubten, daß sie Millionen in Verzweiflung stürzten. Wer hat sie gerufen? Niemand! 1918 setzten sie sich an die Spitze. Darum fragen sie selbst auch die Verantwortung für ihre Mißwirtschaft. Was sie eben konnten,

haben sie restlos vernichtet. Sie sagen, wir könnten nur kritisieren, sie mögen uns doch endlich einmal die Möglichkeit zur Verantwortung geben, wir würden schon beweisen, daß wir die Stimme des Volkes nicht zu fürchten haben. Braun- schweig, Thüringen und Coburg beweisen das. In der gleichen Zeit, in der die an- deren vernichteten, ihre eigenen Par- teien verfielen, baute ich mit 7 Mann eine Bewegung, die nicht nur Tagestra- gen umfaßt, die nicht nur die Städte er- obert, sondern auch heute die größte deutsche Bauernbewegung aller Zeiten darstellt. Sie mögen tun, was sie wol- len, wir gehen unseren Weg, glauben an den Sieg, an den Sieg unserer Bewe- gung, an den Sieg Deutschlands. Was wir Nationalsozialisten erdulden, aushal- ten mußten an Qualen und Niederträch- tigen, das mußte Deutschland in der Welt aushalten. In wenigen Tagen sind Wahlen. Nicht Preußens, nicht Bayerns Schicksal wird hier entschieden, es muß

um einen Teil des deutschen Volkes ge- rungen werden. Wir appellieren an das Volk, daß es seinen Dienst erfüllt. Mir haben sich unzählige Deutsche mit Herz und Sinn verschrieben, sie sollen wissen, daß auch ich mich ihnen verschrieben habe mit Herz und Sinn und sollte es nötig sein, auch mit dem Leben. Am 25. April kämpfen wir weiter, bis endlich Deutsch- lands Feinde am Boden liegen und Deutschland frei ist."

Zuerst ist es still in dem weiten Raum, ergreifen schauen die Massen zum Führer und dann bricht es los, stürmt immer wie- der eine einzige Symphonie des Jubels und der Zuversicht. — Unter den Klängen des Deutschlandliedes geht der Führer durch die Mauern deutscher Männer, bestiegt sei- nen Wagen und fährt nach Donauwörth. Der Beginn seiner zweiten großen Reise, die wieder eine Million neuer Kämpfer für unser Deutschland bringen wird.

ich fange übermorgen wieder an zu ar- beiten." Unendlicher Beifall dankte dem Führer. Durch überfüllte Straßen und Plätze bahnt er sich den Weg, überall stürmisch umjubelt und dann eilt sein Wagen im 140-Kilometer- Tempo nach Rosenheim, wo Tausende be- reits auf ihren Führer warten.

(Fortsetzung des Berichts über Adolfs Hitlers zweite Deutschlandreise auf Seite 7).

Preffestimmen zum SA-Verbot

„Der Tag“.

Unter der Ueberschrift: Saum cuique meint „Der Tag“: Es muß festgestellt werden, daß die Zahl der ermordeten SA- und SS-Männer in die Hunderte geht und daß bisher die Staats- autorität nicht in der Lage war insbesondere die Unruhen aus der Eisernen Front und aus dem Reichsbanner zu verhindern. Viele Sätze der Verbotsbegründung gegen die SA- und SS-Mit- glieder würden haarscharf auf ein Verbot des Reichsbanners passen. Das Reichsbanner hat man nicht verboten. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg trägt heute noch bei festlichen Anlässen den Stern des schwarzen Adlerordens, der mit seinen Worten „Saum cuique“ den preu- ßischen Staatsgeist, den wahren autoritären son- deran über allen Parteien stehenden Staatsgeist schlechthin verkörpert.

„Kölnische Zeitung“.

Köln, 14. April. Zu dem Verbot der SA und SS, schreibt die „Kölnische Zeitung“ u. a.: „Die Begründung der Rotverordnung kann uns nicht überzeugen. Doch die Auflösung ist jetzt ausgesprochen und es bleibt nur übrig, das Feh- lerhafte des Vorgehens zu betonen und beson- ders unser Bedauern auszusprechen, daß man den Reichspräsidenten vor die Notwendigkeit gestellt hat als erste Handlung in seiner neuen Amtszeit ein Verbot zu verhängen.“

Das Urteil des Auslandes

Die französische Presse verzeichnet das Ver- bot der SA mit derselben Genugtuung wie die deutsch geschriebene Systempresse! Die englische Presse ist in ihrer Kommentierung zurückhalten- der. „Daily Express“ schreibt: „Das ist Hitlers Stunde. Mit erbarmungsloser Feder wartet die Geschichte.“ „Daily Mail“ sagt, es sei eine wunderbare Leistung gewesen, eine solche Macht wie die na- tionalsozialistische Armee, die nunmehr aufgelöst worden sei, auf die Beine zu stellen. Die liberale „News Chronicle“ wundert sich vor allem über die Ruhe, mit der die National- sozialisten die Auflösung ihrer Organisationen aufgenommen haben.

Donauwörth grüßt Adolf Hitler

Die ehemalige freie Reichsstadt Donau- wörth hat in ihrer tausendjährigen Geschichte manch große Stunde erlebt, hat Kaiser und Könige in ihren Mauern begrüßt. Doch wohl selten war sie Zeuge von solch stürmi- scher Begeisterung, wie heute Abend, als Adolf Hitler sprach.

Schon wenige Minuten nach 5 Uhr mußten die Donauhallen, in der 4-5000 Menschen Platz gefunden haben, gesperrt werden. Man hatte zwei große Scheunen in der Nähe ausgeräumt und Lautsprecher eingebaut.

Gespant lauscht die Menge den Wor- ten des Führers. Hart und wuchtig hallen die Sätze.

„In 14 Jahren kann sich in der Welt unendlich viel ereignen, wir wollen als Beispiel 14 Jahre der Regierung Bis- marcks herausgreifen. Auf Olmütz folgt das Jahr 1866, ein einiges großes Reich wurde gegründet. 14 Jahre haben die heutigen Machthaber und Parteien re- giert. Sie können nicht hinausgehen zum deutschen Bauern und sagen: „Wir haben Dir geholfen“, sie können nicht hintreten vor den deutschen Arbeiter und sagen: „Wir haben Dir Arbeit ver- schafft“, sie können nicht hintreten vor den deutschen Mittelstand, sie können nicht einmal hintreten vor die eigenen Beamten und sagen: „Wir haben etwas für Euch geleistet.“ Sie können nicht ein einziges positives Werk aufweisen, Lüge und Verleumdung sind die Waffen mei- ner heutigen Gegner. Dabei hat ihnen das Schicksal 14 Jahre Zeit gegeben, um zu zeigen, was sie zu leisten vermögen. Wir haben uns nicht vor der Verant- wortung gedrückt. Ich bitte meine Geg- ner, mir Zeit zu geben, um zu zeigen, was wir leisten.“

Sie sagen: „Ja, ihr würdet Deutsch- land zerstören.“ Wenn wir es je woll- ten, wir könnten es ja gar nicht, denn was ist eigentlich noch zu vernichten da? Wenn sie aber sagen: „Ihr habt dar-

über hinaus noch nichts geleistet, so hal- ten wir ihnen entgegen: In derselben Zeit, in der die anderen das ganze Deutschland zerstückelten, in derselben Zeit haben wir mit 7 Mann begonnen, das deutsche Leben wieder aufzubauen. Und heute stehen 13 Millionen hinter mir. Wir sind eine Organisation gewor- den von Menschen, die niemals ihren Glauben und ihre Entschlossenheit ver- lieren werden. Wenn ganz Deutschland den Geist befähigt, den unsere Bewegung befehlt, so stünde Deutschland anders da.“

Meine Gegner sagen: „Ihr werdet Euer Ziel nicht erreichen.“ Das liegt nicht bei uns, sondern das liegt beim All- mächtigen. Steht er mir bei und segnet er mich, so gelingt es, und alle Schikanen werden uns nichts nehmen können.“

Unter ungeheurem Beifall legt der Führer zum Schluß ein Bekenntnis zur verbotenen SA und SS ab. „Einmal wird die SA und SS wieder auferstehen, wie ebenso auch Deutschland wieder auferste- hen wird.“

Jubelnder Empfang des Führers im Chiemgau

Der ganze Chiemgau und die öster- reichische Grenze bis hinein nach Zell am See stehen seit Tagen in gemaltiger Erre- gung. Hitler kommt. Dieses Wort drang hinein in die Gebirgstäler, hinauf auf die Alpen und Hütten und hinüber über Grenzen und Wälder. Zu Fuß, mit Fahr- rädern, mit Autos und Motorrädern sind sie dem Wort gefolgt, das auch hier wie ein Magnet alle die anzieht, die es mit Heimat und Reich in erster Stunde wirklich ernst nehmen. Schon um 9 Uhr am Morgen füll- ten sich Turnhalle, Sailerkeller und das Hofbräuhaus. Bauern und Adelige, Arbeiter und Akademiker, eine riesige Menge durch Trupps von blauer und grüner Poli- zei bewacht und behütet. Hier ist bayeri- sches Volk versammelt, das in gutem bay- rischem Glauben bisher den Führern seine Stimme gegeben hat, die es verführten und Schuld daran tragen, daß Land und Volk vor dem Ruin stehen. Doch dieses Volk ist erwacht und wird seinen Willen und seine Wünsche am 24. April deutlich ausdrücken.

Die Säle sind inzwischen bis zum Bre- chen gefüllt — und der eintretende Führer wird mit nicht endenwollendem Jubel be- grüßt. Blumensträuße wurden ihm über- reicht und aller Augen hingen an den Lip- pen des Führers, der mit dem herrschenden

System abrechnete und überzeugende Bei- spiele aus den Landen anführte, in denen die Nationalsozialisten bisher an der Regie- rung teilnehmen konnten.

Sein Ziel sei, den Arbeiter der Faust, den Bauern und den Arbeiter der Stirn zu- sammenzuschmieden für die Erhaltung und Stärkung der heiligsten Güter der Nation.

„Ich glaube an die Zukunft Deutsch- lands und kämpfe um den deutschen Menschen und um eine neue Volksgemeinschaft. Und wenn Sie mich fragen, was machen Sie, wenn Sie am 24. April siegreich sind, so werde ich Ihnen sagen:

Ein noch nie dagewesenes Jubiläum! Das 200. Zeitungsverbot

Der „Nationalsozialist“ vom 13. April schreibt unter dieser Ueberschrift:

Die NSDAP, die in den letzten Wahl- kämpfen so außerordentlich unter behörd- lichen „Maßnahmen“ zu leiden hatte, kann in diesen Tagen ein wirklich seltenes Jubi- läum feiern, ein Jubiläum, das in der Welt- geschichte noch nicht da war und das selbst ein Metternich nicht zu leisten vermochte. Gestern ist die 200. nationalsozialistische Tageszeitung verboten worden.

Es würde dieses seltene Jubiläum be- einträchtigt haben, wenn das 200. Zeitungs- verbot nicht in Preußen ausgesprochen wor- den wäre. Hat doch Preußen den Haupt- anteil an der langen Reihe der Zeitungs- verbote. Tatsächlich ist Nr. 200 in Preußen erreicht worden und das Land der schwarz- roten Herrschaft kann für sich diesen beson- deren Ruhm in Anspruch nehmen!

Mit unserer bisherigen Zählung waren wir in der vorigen Woche bei Nr. 197 an- gelangt.

Heute wird uns gemeldet, daß die na- tionalsozialistische Wochenschrift „West- falen-Wacht“ in Bochum, für 4 Wochen und der „NS-Beobachter“ in Breslau sogar auf 6 Wochen verboten wurden.

Nr. 200 ist die „Rote Erde“ in Bo- chum, die für 8 Tage mitten im Wahl- kampf ausgeschaltet ist!

Rot-Preußen hat neuen Ruhm errun- gen. Diesen Verböten möchten wir beschei- den einen Anzug aus dem Protokoll des sozialdemokratischen Parteitages zu Ham- burg vom Jahre 1897 gegenüberstellen. Dort findet sich folgender Einspruch:

das Wort haben und dann werde ich mit gestatten, unsere Antwort darauf zu geben.“

Es trat dann zur Vorbereitung der Schallplattenübertragung eine kurze Pause ein.

Goebbels antwortet

Nach einer Pause von etwa zehn Mi- nuten wies Dr. Goebbels die Versammlung eindringlich darauf hin, daß es ausdrücklich verboten sei, Zurufe zu machen, zu lachen oder zu johlen, da sonst die Gefahr bestehe, daß die Versammlung vorzeitig aufgelöst werde. Er bat, die Schallplattenübertragung der Königsberger Kanzlerrede in Ruhe anzuhören. Die Versammlung nahm dann auch die einhalbstündige Rede des Kanzlers mit voller Ruhe entgegen.

Darauf nahm Dr. Goebbels das Wort und widerlegte Punkt für Punkt die Rede Brünings unter dem frenetischen Beifall der Massen.

Brünning spricht in einer nationalsozialist. Massenversammlung

Berlin, 16. April. Die Nationalsozia- listen veranstalteten am Freitag abend in dem wegen Ueberfüllung polizeilich gesperr- ten Berliner Sportpalast eine Wahlver- sammlung. Es sprach zunächst der Reichs- tagsabgeordnete Wagner-Vochum, der sich eingehend mit dem Begriff des Preußen- tums auseinandersetzte und diesen dem Mar- xismus entgegenstellte. Dann sprach der Berliner Gauleiter Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels. Er bedauerte zunächst, daß der Kanzler seinerzeit den Vorschlag, mit ihm eine öffentliche Aussprache zu veran- stalten, abgelehnt habe. Er sei deshalb auf folgenden Gedanken gekommen: „Wir ha- ben die Rede des Herrn Reichskanzlers am vorigen Samstag in Königsberg auf Schall- platten aufgenommen (Stürmischer Beifall) und legal und objektiv, wie wir sind, wer- den wir diese Rede jetzt zum Vortrag ge- langen lassen (Erneuter Beifall). Ich hoffe, daß die Polizei das nicht verbietet. Zuerst also wird Herr Reichskanzler Dr. Brüning

Berlin.

koalition be- schäftsordnun- „Oer man Vornahme d wärtigen Au äußert und Es scheint Mi äbelsten Mi- psychologische nützlich eine derer Zeit wäre. Was so kann es in Frage ko rum handelw sition oder di zu halten. gesprochene dazu von r gelangen und Volks- und machen zu la starken Jwa im neuen Lo unter allen Wenn also rung mitgewo tion“ für d Braun in d den Minister

Wir habe Erklärung d nöwer sei. um die Wur Kragen geht, unbedingt an roten Brude gar schon ein oder sind es Der „Badisch ler wegen de vo Kanzler“ hischen Gesch dem Profes Papen, der a lege Wert a der Abstim

U

Anschlag

Ziegelhau fröh der Sol B o l l i c h w o verließ, fand rohrähnliche unvorstürzte, sondern ange Die weikere ist dadurch

Schoppein

problem. N badischen Sta für Schoppein testversammlung abgehalten. diktat bleibt, Das Publika daß zunächst Kraft bleibt senkung ande der Gastwirt

Verbreiterun

Karlstrube dungen werde von Staatsst Karlstrube un den, um zun Jahren vorz verwirklichen beschränkte Durch diese Aufwand vo dern, werden Frühsummer wendung fin man mitten talstrafe, die badisch-württe Verbreiterun, fährt.

Kauft nicht beim Juden!

Krach beim Zentrum

Ein scheinheiliges Manöver der „Germania“

Berlin. Zu der von der Preußenkoalition beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages erklärt die „Germania“: Wir haben gegen die Vornahme dieser Aenderung für den gegenwärtigen Augenblick lebhafteste Bedenken geäußert und diese Bedenken bestehen fort. Es scheint uns mitten in einem mit den besten Mitteln geführten Wahlkampf aus psychologischen und taktischen Gründen nicht nützlich eine Lastzacke zu schaffen, die zu anderer Zeit ohne weiteres zu rechtfertigen wäre. Was die politische Seite betrifft, so kann es sich, soweit die Zentrumspartei in Frage kommt, selbstverständlich nicht darum handeln etwa die ganze bisherige Koalition oder die Zentrumspartei an der Macht zu halten. Das Zentrum lehnt es ab ausgesprochene Minderheitsregierungen, noch dazu von radikaler Prägung, zur Macht gelangen und von dieser Macht entgegen der Volks- und Parlamentsmehrheit Gebrauch machen zu lassen. Sie will gerade einen starken Zwang dahin ausüben, daß auch im neuen Landtag eine Mehrheitsregierung unter allen Umständen zustande kommt. Wenn also das Zentrum an der Aenderung mitgewirkt hat, so ist das keine „Option“ für das Fortbestehen des Kabinetts Braun in der Form eines geschäftsführenden Ministeriums.

Wir haben schon einmal erklärt, daß die Erklärung der „Germania“ ein faules Manöver sei. Jetzt nach dem es in Preußen um die Wurf und der Koalition an den Kragen geht, will das Zentrum nicht mehr unbedingt an der Macht bleiben und seinen roten Bruder darin unterstützen. Soll das gar schon eine Schwenkung nach rechts sein, oder sind es Angstprodukte vor der Wahl? Der „Badische Beobachter“ ruft dem Kanzler wegen des Verbotes der S. A. ein: „Bravo Kanzler!“ zu, die Umänderung der preussischen Geschäftsordnung vollzieht sich unter dem Protest des zentralistischen Abg. von Papen, der der Deffenlichkeit schrieb: „Ich lege Wert auf die Feststellung, daß ich an der Abstimmung nicht teilgenommen habe,

da mir das Vorgehen der Weimarer Koalition als ein unmögliches Manöver erschien. Voll Freude erkennt man die innere Zerissenheit dieser schwarzen Neuschlerpartei, die allmählich die Kerzen zu verlieren scheint.

Große Devisenchiebung aufgedeckt

Düsseldorf, 15. April. Der Stelle der Devisenbewirtschaftung Düsseldorf ist es gelungen, erhebliche Effektschiebungen aufzudecken. Es besteht der dringende Verdacht, daß hochwertige deutsche Wertpapiere (S. O. Farben-Aktien, Reichsbankanteile und Reichsbankbonds) im Betrage von

mehreren Millionen Reichsmark im Laufe der letzten Zeit aus dem Auslande nach Deutschland hereingebracht und an verschiedene kleinere Banken im Rheinland unter Verwendung von Strohmannern veräußert worden sind. Der Erlös dafür ist unberechtigterweise ins Ausland geflossen. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Der frühere Prokurist eines hiesigen Bankhauses, der nach zeitweiligem Aufenthalt in Holland sich wieder in Düsseldorf niedergelassen hatte, sowie einer seiner Strohänner, konnten bereits verhaftet werden. Vermögenswerte der Beschuldigten sind beschlagnahmt worden. Die Ermittlungen, die sich bis nach Berlin erstrecken, werden eifrig fortgesetzt.

Thälmann nach Moskau berufen

Er holt sich seinen Anpfiff

Bei den deutschen Kommunisten herrscht gegenwärtig Heulen und Zähneklappern. Das kann man durchaus verstehen. In Moskau soll man über den neuen kommunistischen Mißerfolg beim zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahl sehr empört sein. Man erinnert sich, daß schon das schlechte Ergebnis für die Kommunisten beim ersten Wahlgang lebhafteste Unzufriedenheit in Moskau hervorgerufen hatte, und daß die Führer der KPD zur Verantwortung nach Moskau berufen wurden. Sie erhielten dort eine scharfe Verwarnung und konnten sich vor weiteren Maßnahmen nur dadurch retten, daß sie hoch und heilig beteuerten, beim zweiten Wahlgang würde ein besseres Ergebnis erzielt werden. Die katastrophale Niederlage am letzten Sonntag hat in Russland wie eine Bombe eingeschlagen. Bei den deutschen kommunistischen Zentrals versucht man nun einen Sündenbock zu finden, um dem drohenden Strafgericht zu entgehen. Man scheint ihn in dem kommunistischen Präsidentschaftskandidaten Thälmann gefunden zu haben, dem man jetzt

vorwirft, daß er nicht zugkräftig genug gewesen sei, die Massen zu begeistern. Thälmann, dem jetzt die ganze Schuld in die Schuhe geschoben wird, ist für Ende dieser Woche nach Moskau zur Vernehmung berufen.

Aus aller Welt

2 Millionen Mark Schulden Amerikanische Elektrizitätsdachgesellschaft beantragt Konkurs.

Chicago, 16. April. Der Vorstand der „Infall Utility Investments Inc.“, einer Dachgesellschaft für eine Reihe amerikanischer Elektrizitätskonzerne hat beschlossen über das Vermögen der vor kurzem in Schwierigkeit

Verhaftungen im Kreuger-Skandal

Stockholm, 16. April. Auf Anzeig der A. O. Kreuger u. Toll, sowie der schwedischen Kriminalpolizei sind am Freitag die ersten Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden verhaftet Direktor Karl Lange (jetzt Direktor des Stockholmer Hotels Sillei), Bankdirektor Sven Huldt und Direktor Viktor Holm. Diese drei Personen werden beschuldigt zwar Kreuger behilflich gewesen zu sein vorgetäuschte Einkünfte und Aktiva zu schaffen.

Frankreich und der Kreuger-Skandal.

Stockholm, 16. April. Unter den vielen Gerüchten, die in Verbindung mit der Kreuger-Katastrophe zirkulieren, verlautet, daß die Bank von Frankreich große Verluste infolge der Kreuger-Katastrophe erlitten habe. Kreuger gab 1928 der französischen Regierung ein fünfprozentiges Darlehen in Höhe von 75 Millionen Dollar, das bereits jedoch ein Jahr vor Verfall zurückgezahlt wurde. Mit diesen kleinen Darlehen wurde bekanntlich die französische Währung stabilisiert. Es ist bekannt, daß die Verluste der französischen Börse durch die Entwertung der Kreugerpapiere außerordentlich groß und besonders fühlbar sind, weil auch

Eigenartiger Selbstmordversuch.

Weihenheim a. S., 15. April. Seit einigen Tagen vermischten Nachbarleute die 60 Jahre alte Witwe Seidenspinner. Gestern verständigte man die Polizei, die die Wohnung aufbrach und die Frau in ihrem Zimmer vorfand. Nach ihren eigenen Angaben hatte sie die Absicht, Selbstmord durch Verhungern zu begehen, was durch das Eingreifen der Polizei verhindert werden konnte.

Zum 100. Todestag Wilhelm Buschs.

Am Grabe Wilhelm Buschs in Mechtshausen fand eine Erinnerungsfeier statt. Wohl tausend seiner Freunde hatten sich eingefunden, um den großen und beliebten Humoristen zu ehren. Staat und Provinz entsandten Vertreter und auch Wilhelm II ließ einen Kranz niederlegen. Die Gedenkrede hielt Pastor Röldecke-Lüthorst, die aushlang in Buschs eigenen Worten, die er am Ende seines Lebens geschrieben hat:

ten geratenen Gesellschaft die Eröffnung des Konkursverfahrens zu beantragen. Der Konzern verfügt über Buchwerte in Höhe von drei Milliarden Dollar, gegenüber 650 Millionen nichtfundierter Schuldverpflichtungen. Diese Insolvens ist die größte in der Geschichte der amerikanischen Volkswirtschaft.

Schweres Unglück in Columbus (Ohio).

New York, 16. April. In Columbus (Ohio) wurde das Innere des neuen staatlichen Bürogebäudes, dessen Bau fünf Millionen Dollar gekostet hat, durch eine Explosion völlig zerstört. Drei Arbeiter wurden getötet und 32 verletzt. Wahrscheinlich ist das Unglück durch ausströmendes Gas herbeigeführt worden.

Neun Tote und 50 Verletzte in Columbus (Ohio).

New York, 16. April. Bei dem schweren Explosions- und Einsturzungsunfall in Columbus (Ohio) wurden bisher neun Tote und 50 Verletzte festgestellt. Zur Zeit der Explosion waren 126 Arbeiter im Erdgeschoß des Bürogebäudes beschäftigt. Alle wurden unter den Trümmern begraben. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

Explosion in einer italien. Kolonie

Vasel, 15. April. In dem neu erbauten Gebäude der italienischen Kolonie in Zürich explodierte in einer Ecke des Treppenhausefensters eine Sprengstoffladung, wodurch die Hauswand teilweise eingerissen und ein Teil des um den Neubau sich hinziehenden Gerüsts zertrümmert wurde. In dem angrenzenden Neubau wurden zahlreiche Fensterscheiben und Fensterrahmen zerstört. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag von antifaschistischer Seite handelt. Es besteht aber auch der Verdacht, daß ein Racheakt eines auf dem Bau beschäftigt gewesenen Arbeiters vorliegt.

viele kleine Sparer Kreugerpapiere besaßen. Das Interesse Frankreichs für die Abwicklung im Kreugerkonzern ist sehr groß. Mehrere leitende Finanz- und Industrieführer befinden sich in Stockholm, darunter, wie bereits gemeldet, der Generaldirektor der größten französischen Bank Credit Lyonnais.

Über 100 Verletzte in Ausland

Wellington (Neuseeland), 16. April. Bei den Unruhen in Auckland wurden mehrere hundert Zivilisten und 23 Schulleute zum Teil schwer verletzt. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark.

Weitere Anden-Vulkane in Tätigkeit

Buenos Aires, 16. April. Der neue Ausbruch des Vulkan Dulzapo beunruhigt die Bevölkerung der umliegenden Gebiete sehr stark. Breite Lavaströme fließen zu Tal. Auch andere Vulkane sind erneut in Tätigkeit getreten. Die Stadt Cordoba in Argentinien ist durch ein starkes Erdbeben erschüttert worden.

„Nun kommt die Raft. Ich bin bereits am Ziele. Ganz nahe hör ich schon die Leibe fliehen und sich! Am Ufer stehen ihrer Viele, mich, der ich scheide, freundlich zu begrüßen.“

Bischof Groeber Erzbischof von Freiburg.

Berlin, 16. April. Nach einer Meldung der „Germania“ aus Rom verlautet von gutunterrichteter Seite, daß der Heilige Stuhl den Bischof Groeber von Meissen zum Erzbischof von Freiburg zu ernennen beabsichtigt.

Die Wettervorhersage

Montag: Immer noch Anhalten der regnerischen Witterung.

Dienstag: Strichweise leichter Regen, doch weitere Wärmezunahme.

Aus Nah und Fern.

Anschlag auf den Bürgermeister?

Ziegelhausen, 15. April. Als gestern früh der Sohn des hiesigen Bürgermeisters Boltschweiler die elterliche Wohnung verließ, fand er in der Toreinfahrt eine rotbräunliche Sprengkapsel liegen, die er unvorsichtigerweise nicht der Polizei übergab, sondern angeblich in den Redar warf. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit ist dadurch sehr erschwert.

Schopfheim, 15. April. Zum Bierpreisproblem. Nach dem Beispiel der anderen badischen Städte hat auch der Wirtverein für Schopfheim und Umgebung eine Protestversammlung gegen die Bierpreissenkung abgehalten. Für den Fall, daß das Preisdiktat bleibt, wird mit dem Streik gedroht. Das Publikum wurde dahin verständigt, daß zunächst der bisherige Bierpreis in Kraft bleibt und daß eine neue Preisherabsetzung anders aussehen müsse, wenn nicht der Gastwirtestand zugrunde gehen soll.

Verbreiterung der badischen Staatsstrafen.

Karlsruhe, 15. April. Nach Blättermeldungen werden in diesen Wochen eine Reihe von Staatsstrafen im Bereich zwischen Karlsruhe und Pforzheim verbreitert werden, um zunächst einen Teil des schon seit Jahren vorgesehenen Bauprogramms zu verwirklichen. Das Finanzministerium hat beschränkte Kredite zur Verfügung gestellt. Durch diese Straßenaubarbeiten, die einen Aufwand von über 100 000 Mark erfordern, werden voraussichtlich bis in den Frühommer zahlreiche Arbeitskräfte Verwendung finden können. Gegenwärtig ist man mitten im Ausbau der hinteren Albtalstraße, die zwischen Frauenalb und der badisch-württembergischen Landesgrenze eine Verbreiterung von 3,50 auf 5,50 Meter erfährt.

Unterbringung von Praktikanten.

Kaiserslautern, 15. April. Bei der Kreisbauernkammer Pfalz haben sich eine Reihe junger Leute gemeldet, die als Praktikanten in der Landwirtschaft unterkommen und die später meist das landwirtschaftliche Studium ergreifen wollen. Landwirte, die gewillt sind, solche junge Leute als Praktikanten aufzunehmen, wollen sich bei der Kreisbauernkammer Pfalz melden. Die Betriebe müssen als landwirtschaftliche Betriebe anerkannt werden.

Zwischen Fuhrwerk und Baum zu Tod gedrückt.

Annweiler, 15. April. Am Freitag mittag kurz vor 12 Uhr ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Der Landwirt Fritz Kirsch aus Waldrohrbach wollte einem Kohlenfuhrwerk behilflich sein, wobei er so unglücklich zwischen den Wagen und einen Baum kam, daß er auf der Stelle totgedrückt wurde.

Lebensmittel statt Geld für Ausgesteuerte.

Niedermiesau, 15. April. Infolge der schlechten Finanzverhältnisse der Gemeinde ist es ihr nicht mehr möglich, die bisher an die Ausgesteuerten gewährten wöchentlichen Unterstufungen bar auszuzahlen; sie erhalten daher wöchentlich Lebensmittel im Werte von 6 Mark.

Vom Gerüst gestürzt.

Miesau, 15. April. Im Neubau des pens. Bergmanns Karl Wuhles brach gestern mittag plötzlich ein Gerüst zusammen, auf dem der Maurermeister Karl Mayer von hier mit dem Ausbessern einer Mauer beschäftigt war. Er stürzte aus etwa sechs Meter Höhe ab in eine Mörtelpfanne, wobei er neben Hautabschürfungen innere Verletzungen davontrug.

Alle Jahre wieder

Holzdebatte im Badischen Landtag

Praktisches Ergebnis: 000000 . . .

14. Sitzung, Freitag, 15. April, 1/10 Uhr.
Die Tagesordnung wurde wieder einmal abgeändert. Es war vorgesehen, eine Anzahl politischer Anträge zu behandeln, darunter einen der Kommunisten auf Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes.
Es ist klar, daß davon keine Rede sein kann. Die KPD hatte aber dazu folgenden Zusatzantrag eingebracht:

Antrag Nr. 31.
Der Landtag wolle als Zusatz zu dem Antrag Nr. 30a beschließen:

Wo bleibt das Verbot der schwarzen und roten Bürgerkriegsorganisationen?
Die Regierung wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß für die Dauer des Verbots der SA. und SS. auch die anderen parteipolitischen Selbstschußformationen, wie Reichsbanner, Eisener Front, Antifa, Badenwacht, verboten werden.

Rationalsozialistische Landtagsfraktion Baden.
Karlsruhe, den 14. April 1932.
Köhler und Fraktion.

Hier lag der Hund begraben! Dieser Antrag warf die ganze Tagesordnung um. Sollte das Zentrum seinem roten Teilhaber auf die Hüften treten und unserem Antrag zustimmen? Oder sollte es dagegen stimmen und so die Forderungen des Bede, seines badischen Hauptorgans, Lügen strafen? Man half man sich also aus der Klemme durch eine Verschiebung der Beratung dieses heiklen Problems. So schafft man in einem Parlament bekanntlich alle schwierigen Fragen aus der Welt!

Das Haus beschäftigte sich dann mit der wichtigen Frage der

Rolle der Waldwirtschaft.
Es lagen dazu ein Antrag unseres P. Merk, M. d. L., sowie solche des Zentrums vor.
Als erster begründete Abg. Duffner die Zentrumsanträge. Dann sprach

P. Merk, M. d. L.:
Vor ungefähr einem Jahr haben wir dieselbe Angelegenheit hier behandelt. Damals wurde unser klarer Antrag auch wie heute dadurch „veredelt“, also abgebeugt, daß man ihn durch die Regierungsmaßnahmen für erledigt erklärte. Was hat man durch diese Maßnahmen erreicht? Null. Die Holzpreise sind auf 30-40 Prozent gesunken. Wie blieb die Reichsregierung? In Preußen mag es Gebiete geben, in denen lokale Verbände eine Senkung der Preise ermöglichen. In Baden haben wir immer den Schutz des Waldes verlangt. Wenn behauptet wird, wir würden das agglorisch ausnützen, so nähren wir damit nur die heutige Unfähigkeit des Systems mit vollem Recht aus.

Wir hatten verlangt, daß gegen die französische Einfuhrsperrre Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Dieser Antrag ist überhaupt nie zur Behandlung gekommen. Unsere Sägewerke geben dabei dankerott.
Interessant wäre es, einmal zu erfahren, ob die Trichlyststoff Rehl, deren Hauptaktionär

Reichsminister Dr. Dietrich ist, tatsächlich hunderttausende Ester Russenholz einführt.
Während 1927/28 die Holzwirtschaft noch einigermaßen rentabel war und 1929/30 der Staatsooranschlag aus der Forstwirtschaft noch 7,6 Millionen Reichsmark Reingewinn auswies, führt er heute für 1931/32 nur mehr 2,3 Millionen auf. Die Gemeinden gar wirtschaften überhaupt nichts mehr heraus, ja sie müssen sogar noch Geld zulegen.

Das ist gar kein Wunder, wenn heute das Ester russisches Papierholz ab deutschem Lager zu 3,50 RM. verkauft wird. Jetzt hat man Kasse eingeführt, die aber nur 2 Prozent der Einfuhr erlassen, also nur einen Hauf darstellen. Auch bei den Verhandlungen mit der Schweiz haben unsere Vertreter völlig versagt.
Es ist ein Skandal, daß man dem Waldbesitzer zumutet, mit 40 Prozent der Vorkriegspreise auszukommen.
Mit den halben Maßnahmen, die heute wie-

der vorgeschlagen werden, wird nichts gebessert. Ich bin überzeugt, daß wir in einem Jahr genau so weit wie heute, ja noch schlechter daran sind, dank der Unfähigkeit der heute Regierenden.

Reith (D.V.) begründete eine förmliche Anfrage seiner Fraktion zur Holzfrage.

Als Berichterstatter teilt Abg. Kühn (Z.) einen Ausschufantrag mit.

die Verwendung von Hartholz beim Treppenaufbau überall da zu gestatten, wo nach Lage des Falles eine Feuergefahr als ausgeschlossen gelten könne.

Zu einer nationalsozialistischen Anfrage wegen der

Senkung der Beförsterungssteuer
teilt Finanzminister Dr. Rattes mit, daß eine Änderung bereits vorgeschlagen sei.

Die Holzpreise sind bedeutend zurückgegangen und betrage nur noch ein Drittel der Vorkriegseinfuhr.

Aus unserem Kampfgebiet

Seeringaktionen in Schriesheim.
„Die gefährliche Wulfermaschine“.

Nachdem die Seeringaktion in Preußen ohne Erfolg verlaufen ist, versucht die diesige Gendarmerie unter der bewährten Führung des Herrn Oberwachmeister Landwehr hr Glück. So erschienen dieser Tage die Herren der hohen Polizei, um bei einzelnen P. nach Waffen zu suchen. Aber auch diese Aktion verlief ergebnislos. Allerdings erregte eine alte Wulfermaschine bei Herrn Oberwachmeister Landwehr ein gewisses Mißfallen. Es bedurfte der Aufklärung und so konnte festgestellt werden, daß es sich nicht um ein staatsgefährliches Instrument handelt. Wir hoffen und wünschen, daß diese wenn auch unfruchtbare Aktion dem System Ehre bringe und Achtung verschaffe.

Ob. Oberfödenbach im zweiten Wahlkampf.

Gleich nach dem Osterfrieden setzte eine roge Tätigkeit ein. Am Montag, den 4. ds. Mts., hielt P. Ortsgruppenführer Müller einen Sprechabend in Steinklingen, am Mittwoch, den 6. April, veranstalteten wir eine Wahlkundgebung in Rittenweiler und am Freitag, den 8. April eine in Ufenbach, beide mit P. Schmitt, Lentershausen. Den Beschluß machte eine Kundgebung in Steinklingen mit P. Friedrich, Weinheim. Alle Veranstaltungen waren gut besucht und brachten uns Renaufnahmen. Erfolg der der Wahlarbeit! Oberfödenbach: Zunahme der Stimmwähler 10 Prozent; Ufenbach: 20 Prozent und Ruppenweiler: 36 1/2 Prozent. Auch bei uns geht der Kampf weiter.

Das staatsgefährliche Waldwimmersbach.

Auch das staatsgefährliche Waldwimmersbach (siehe Wahlergebnis) blieb von der neuesten Staatsmaßnahme nicht verschont. Am Mittwoch Nachmittag erschien unter Führung des langsam bekannten Herrn Weidrauch das Ueberfallkommando, sperrte die Straße vor dem Pfarrhaus

ab und nahm eine gründliche, allerdings gänzlich ergebnislose Hausdurchsuchung bei Pfarrer Streng und dem Ortsgruppenführer Keller vor. Um wenigstens einen Erfolg von Waldhittersbach melden zu können, wurde das Landheim polizeilich geschlossen. Auch die erholungsbodürftigen Stadtkinder scheinen demnach staatsgefährlich zu sein. Die Empörung und Wut der Waldwimmersbacher konnte kaum gedämpft werden, und nur dem Eintreten des Beislichen war es zu danken, daß nicht der Gummihüpfel geschwungen wurde. Das vielhundertstimmige „Deutschland erwache“ mag den derzeitigen Schülern der „Freien Republik“ recht angenehm in den Ohren geklungen haben! — Die Waldwimmersbacher Vertreter aber sind notiert. Sie mögen sich in Acht nehmen. Bald kommt der Tag der Vergeltung. Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Brombach bei Hirschhorn, 6. April 1932.

Am 3. April produzierte sich Dr. Ries aus Heidelberg in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung. Sodann las der neugeborene Gemeinderat Weber seine eigene Weisheit vor, bei deren Auswendiglernen ihn tags zuvor seine Kähe (muß man sich denn immer von Rindviechern leiten lassen?) in den Straßengraben geführt hatten. Alles in allem war die Versammlung ein sehr guter Erfolg — für uns!

92 Prozent Stimmen für Hitler.

Am letzten Donnerstag sprach P. Sand, Grödingen, in einer gut besuchten Versammlung im Gasthaus zum „Adler“, Ebersbad. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Ebersbad ist nationalsozialistisch und hat es auch bewiesen, indem es mit 92 Prozent aller abgegebenen Stimmen für unsern Führer Adolf Hitler stimmte.

Rückert (SPD.) kitzelte in bekannter Weise mit dem roten Phrosendeutel.

Bock (KPD.) tat desgleichen.
Fischer (Stp.) schilderte in sehr drastischer Weise die irrsinnige Flachbauweise, wie das „Marokko“ bei Karlsruhe, die Dammersstockleitung. In der Schweiz habe man keine starren Baugesetze, aber dafür vernünftige Menschen.
Im Schlußwort erklärte P. Merk: Eine Herabsetzung der Beförsterungssteuer könne er nicht darin erblicken, wenn im Voranschlag zwar die Steuerwerte anders festgelegt worden seien, aber der Beförsterungssteuerfuß von 28 auf 35 Pfennig erhöht wurde.

Es handelte sich bei den Einfuhrzahlen nicht um die Menge überhaupt, sondern darum, ob diese Einfuhr einen Preisdruck ausübt oder nicht. Vor dem Kriege habe die Holzinfuhr einen Preisdruck nicht bewirkt, aber heute bewirke sie einen solchen. Deshalb müssen scharfe Maßnahmen dagegen getroffen werden.

Wir haben schon Wege zu einer Besserung genügend gezeigt. So sachverständig wie Herr Abg. Rückert, unter dessen Tätigkeit als Minister ganze Wälder verschwunden sein sollen, sind wir allerdings nicht.

Duffner (Z.) verwarf einen Antrag unserer Fraktion im Preussischen Landtag in haarsträubender, beim Zentrum gemohnter Weise auszuschalten.

Minister Dr. Rattes erklärte, die Beförsterungssteuer sei im Voranschlag mit 20 Prozent geringerem Ertrag eingelegt worden. Somit seien die Gemeinden entlastet worden, wenn sich dies auch verchieden auswirke.

In der Abstimmung wird ein zweckloser Antrag angenommen, der schon aussieht, aber nichts ändern wird. Ein klarer nationalsozialistischer Antrag wurde abgelehnt.

Ein Gesetzentwurf wegen Uebernahme einer Ausfallbürgschaft des Landes Baden für Pflanzungsgeschäfte nach Ausland verlangt eine Änderung des bestehenden Gesetzes in der Art, daß auch für Jagdparren usw. diese Bürgschaft übernommen werden kann. Dies wird einstimmig angenommen. Als Abschluß werden noch einige Punkte erledigt.
Schluß 1/3 Uhr.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 19. April.

- Heilsberg: 16 Seefahrt. 16.30 Konzert. 17.30 Leben im Wasser. 18.30 Wäcker 18.25 Arbeitslosigkeit. 18.50 Franka liest. 19.20 Zur Unterhaltung. 20.25 Pr. n. J. Friedrich v. Homburg. 21.45 Wolf-Stunde.
- Königsbrunnhausen: 16.30 Leipzig: Konzert. 17.30 Wäcker der Zeit. 18. Melodien. 18.30 Religionen. 19. Englisch. 19.20 Ende des Kapitalismus? 20. Musik-Konzert. 21. Hamburg: Im Namen des Schicksals. 22.15 Politische Zeitungsbau. 22.30 Hamburg: Die Romanliter.
- Mühlacker: 16. Blumen. 16.30 Für Frauen. 17. Konzert. 18.25 R. Darwin. 18.50 Sportarzt. 19.30 Frankfurt: Der Mann ohne Ausweis. 20. Frankfurt: Alt-Frankfurt. 21. Frankfurt: Konzert. 22.45 Nachtmusik.
- München: 16.05 C. W. Jerusalem. 16.25 Rinderbastei. 16.45 Konzert. 17.50 Volkskunst. 18.25 Ostmarkenreise. 18.45 Zwiefaches Bayern. 19.05 Rheinland gestern und morgen. 19.25 Konzert. 21. Literarisches. 21.40 Kammerkonzert.
- Wien: 16.20 Baustellende 17. Orchester-Konzert. 18.15 Rindermaß. 18.40 Handb. und Rogart. 19.05 Turnen. 19.35 Deutsche Volksweisen. 20.30 Balladenabend. 21.30 Tanz.

Nerven

Skizze von Friedrich Hedler.

Mit jenen kurz aufeinanderfolgenden, halb klirrenden, halb klopfenden zwei Stößen, die im Reisenden das besriedende Gefühl, endlich wieder Herr seines Willens zu sein, auslösen, rollte der D-Zug langsam aus der Halle. Der Ingenieur winkte mit einer lässigen Bewegung der halb geschlossenen Hand noch einmal kurz zurück, dann schob er das Fenster in dreiviertel Höhe hinauf, warf einen Fahrplan und eine Zigarettenpackung auf den Klappstisch und lehnte sich aufatmend in die Polsterung zurück.

Eisenschwellen, dachte er und versuchte aus dem zunehmend metallischer klingenden Schienenstöß die Art des Unterbaues zu taxieren. Gleichzeitig aber klang das Abschiedswort des Arztes und Freundes in seinem Ohr auf: „Also werde nun Deine Nervosität los!“ — Er wollte und sollte nicht denken in diesen kommenden Wochen der Ausspannung, vor allem nicht an technische Dinge. Und doch hatte er sich schon wieder mit der Technik befaßt.

Mit einer unwilligen Bewegung, als wolle er eine zudringliche Fliege verschrecken, schloß er die Augen und versuchte an nichts zu denken. — Eine unvollkommene Apparatur, körperlich und geistig — dieses

Phänomen, Mensch gefeßelt! Daß es nicht möglich war, das grelle Licht des Bewußtseins nach Bedarf aus- und einzuschalten wie eine Glühbirne! Nur einen Atemzug lang ward es dunkel vor seinen Augen. Dann stieg plötzlich die Erkenntnis in ihm auf, daß er schon wieder einer mechanischen Vorstellung verfallen war. Vergebliches Bemühen, mit bewußtem Willen das bewußte Denken zu unterbinden. Einen Augenblick verirren sich seine Gedanken zu einem flimmernden Dunkel, das ihm Schwindel erregte, dann aber riß ihn ein scharfes Klirren der Schienen — wahrscheinlich war es eine Weiche, über die der Zug dahinslog — in die Welt der Greifbarkeit zurück.

Es dämmerte bereits langsam. Vom Horizont schob sich auf wellgepreizten Trägern eine elektrische Ueberlandleitung heran. Nur wenige Sekunden dauerte das fesselnde Schauspiel der sich drehenden und verschleibenden Perspektive, dann hatte der Zug sie gekreuzt.

Oleischam als sei er mit dem Starkstrom in Berührung gekommen, war der Ingenieur zusammengesudt. War es denn überhaupt möglich, das Vergangene einfach zu vergessen? Die Ueberlandzentrale stand hell vor seinen Augen.

Es war nach 3 Uhr nachmittags, als der Arbeiter, der die Isolatoren der Hochspannungsleitung zu prüfen hatte, am ganzen Leibe zitternd und mit hervorgetretenen

Augen in den Schaltraum der Zentrale getreten war und erklärt hatte, nicht mehr auf der Strecke arbeiten zu wollen. Abgerissen und stockend hatte er erzählt, daß ihm bei seiner einsamen Arbeit, die er meist angefeilt ausführen müsse, das Gefühl für die Zeit verlassen habe und er zu seinem Entsetzen habe feststellen müssen, daß seine Uhr seit wenigstens einer halben Stunde stehen geblieben war. Im nächsten Augenblick konnte der Strom eingeschaltet werden, dann brannte er als lebende Fackel lichterloh, und Frau und Kind sahen aus der Ferne vielleicht den fürchterlichen Rauch hoch zum Himmel empor steigen.

Da der Mann beharrlich bei seiner Weigerung blieb, hatte der Ingenieur einen anderen Arbeiter für die Streckenprüfung anstellen müssen. Aber kurz darauf wiederholte sich das Ereignis, und wie ein unausrottbarer Aberglaube setzte sich in den Arbeitern die Meinung fest, die Uhren, meist armselige und billige Massenerzeugnisse, würden unter der Einwirkung remanenter Induktionsströme in den Leitungsdrähten magnetisch und dadurch unzuverlässig.

Nun hatte sich also bemerkbar gemacht, was es nach Ansicht des Ingenieurs überhaupt nicht gab: Nerven.

Der Schaltmeister der Zentrale erblachte, wenn er nach Ablauf der Arbeitszeit die Ueberlandleitung wieder unter Strom setzte, nachdem er ungezählte Male die Taschen-

uhr ans Ohr gehalten und mit der Werkuhr verglichen hatte. Als der Ingenieur eines Tages erfuhr, daß dem Schaltmeister der Spitzname „Meister vom elektrischen Stuhl“ angehängt worden sei, glaubte er, dem Unfug endlich ein Ziel setzen zu müssen. —

Es war 29 Minuten über 3 Uhr, als er den Schaltraum betrat. „3.20 Uhr und noch nicht eingeschaltet? Was ist denn das? Sofort schalten!“

„Wenn er aber noch in der Leitung hängt!“

„Unfuss! Bis 3.10 Uhr hat er Zeit genug herunterzukommen!“ — Mit beiden Händen hatte er den Hebel ergriffen, ein Ruck, drei Zeiger flogen nach rechts, zitterten einige Sekunden, dann standen sie still und zeigten die Spannung.

Das Telephon schrillte. „Hören Sie, was ist! — zum Teufel, geben Sie und hören was los ist!“

„Hallo — Ueberlandzentrale I — Sofort ausschalten?! Was ist geschehen? — Ein Kabelbrand im Transformator!“

Der Ingenieur hörte noch wie aus weiter Ferne das klaffende Geräusch des Ausschaltens. Vor seinen Augen flammte ein gewirr von glühenden Drähten, in denen ein schwarzer Leib zuckte. Dann sank rauchendes Dunkel um seine Sinne. . . .

In den Raum trat der Arbeiter und meldete sich von der Strecke zurück.

In einem ist der Begriff ein klar umrissenes die junge Bewegung darbewegen durch dandung, Wandel Wehrsport u. selbstverständlich Jugend. Mit steht und fällt wih erkennt die Weisheit duldung und der wichtigsten. Die ist es heutigen Stadien so m. Voraussetzungen haupt fehlen, sehr, sehr eng ist die Gemeinnes Ziel, doch den politischen gend mende fang zu, die heutige Verhältnisse. Diese Latachürlichen Dran Volk neue die Mögliche gaben gerecht sagt: „Wer d



„Ihrem fte

kunst, dieses besser mühte kämpft, dem gischen lassen h Karren spanner folgereicher verpell, und mag solange negativ sungen zu el sah aller Kräfte gegeben ist. E man glaubt, da Staat keine durch Parteien gentell, d'ese behen“ lassen. funden Voraus ts auch heute. Wie glaubt Änderung zu es wohl, wenn wie er d'efem gend, durch sel Aber weit gefe in diesen Justiz gegen ihre sa sprechende Mo nan aber darat tion auch einma



Der Hitlerjunge

Das Recht der Jugend

Von Carl Cerff, Gaujugendleiter der HJ Badens

In einem gesunden nationalen Staatswesen ist der Begriff „Das Recht der Jugend“ immer ein klar umgrenztes Aufgabengebiet, in dem sich die junge Generation im Interesse des Staates bewegen darf. Je mathematische, staatspolitische Bildung, Wanderungen, Erhaltung des Körpers, Wehrsport u. a. gehören in einem solchen Staat selbstverständlich zu dem Betätigungsfeld der Jugend. Mit der Erfüllung dieser Aufgaben steht und fällt die Zukunft eines Volkes! Gewiß erkennt dies nicht jeder Staatsbürger, aber die Weisheit der politischen Führung liegt in der Wahrung und Förderung dieser Jugendarbeit eine der wichtigsten Aufgaben.

Wie ist es nun mit diesem Recht in unserem heutigen Staat? Ganz abgesehen davon, daß diesem so mancherlei juristische und politische Voraussetzungen zu einem wahren Staat überhaupt fehlen, steht er auch auf diesem Gebiete sehr, sehr eng begrenzt. Auch für diesen „Staat“ ist die Gewinnung der Jugend ein erstrebenswertes Ziel, doch will dies aus Gründen, mangelnden politischen Erfolgs, nicht glücken. Die Jugend wendet sich in ihrer Mehrheit einer Bewegung zu, die mit aller Entschiedenheit gegen das heutige Gebilde, für einen wahren Staat kämpft. Diese Tatsache ist hervorgerufen durch den natürlichen Drang dieser neuen Generation, diesem Volk neue Lebenskräfte zu vermitteln, die ihm die Möglichkeit geben, der großen Lebensaufgabe gerecht zu werden. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer die Jugend hat, der hat die Zu-

kunft.“ Dieses ist aber nur bedingt richtig, denn besser müßte es heißen: „Wer für die Jugend kämpft, dem gehört die Jugend!“ Junge Menschen lassen sich nicht vor einen festgefahrenern Karten spannen, weil ihre Kräfte besser und erfolgreicher verwendet werden können. Ein Appell, und mag er noch so nachdrücklich sein, wird solange negativen Erfolg haben, bis die Voraussetzungen zu einer Befolgung, nämlich der Einsatz aller Kräfte für die Zukunft des Volkes, gegeben ist. Es ist ein gewaltiger Irrtum, wenn man glaubt, daß die Jugend nur deshalb diesem Staat keine Gegenliebe entgegenbringe, weil sie durch Parteien verhetzt sei, nein ganz im Gegenteil, diese Jugend würde sich niemals „verbeugen“ lassen, wenn diesem Staat nicht die gesunden Voraussetzungen fehlen würden! So geht es auch heute allen absterbenden Parteigebilden.

Wie glaubt nun dieser Staat hierin eine Aenderung zu schaffen? Das Natürlichste wäre es wohl, wenn er sich einmal überlegen würde, wie er diesem Zukunftsstreben der deutschen Jugend, durch seine Politik gerecht werden kann. Aber weit gefehlt, die Jugend muß sich einfach in diesen Zustand hinein finden, andernfalls man gegen ihre „Staatsfeindlichen“ Bestrebungen entsprechende Maßnahmen ergreift. Wenn man nun aber daran denkt, daß diese junge Generation auch einmal die Träger des Staates werden,

so kann man sich vorstellen, wie unklug es ist, wenn man sich heute dem natürlichen und gesunden Drange dieser Jungen entgegenstellt. Dies können aber nur Männer tun, die festgefahrener sind auf einer alten und für d'e Lebensinteressen eines Volkes, unbrauchbaren Parteidoctrin. Die jungen Menschen werden nun überwacht, ob sie nicht dann und wann sich in ablehnender Weise äußern oder gar einer Organisation angehören, die ihrem Bestreben nach, den Meinungen der heutigen Machthaber zuwiderläuft. Wird einer gefaßt, so steht er einer strengen Strafe entgegen, die in den Mittel- und höheren Schulen sehr oft mit „Sinauswurf“ endigt. Man frage sich jeder vernünftige Mensch, was ändert dies an den gegebenen Tatsachen? Der Eingeweihte weiß, was sich ändert, die Jugend der erwach-

den deutschen Jugend wächst von Tag zu Tag! Das ist der Erfolg der Unterdrückung! O, wie müssen diese Leute die Jugend so schlecht kennen, wenn sie annehmen durch solche Maßnahmen etwas erreichen zu können. Die Jugend hat kein Interesse an der Stabilisierung des heutigen Systems, aber dafür umso mehr an der Schaffung einer deutschen Zukunft! Das sind zwei Begriffe, wo der eine den anderen ausschließt. Das weiß die Jugend, deswegen steht sie im Lager des Nationalsozialismus, im Lager der deutschen Zukunft. In dieser Bewegung kann die Jugend angehen und sich auf allen ihr zustehenden Gebieten entfalten. Im nationalsozialistischen Staat werden die Rechte der Jugend, soweit sie heute schon an die ihr gestellten Aufgaben heranschreitet auf die eingangs erwähnten Gebiete beschrän-

ken, nicht angetastet, ganz im Gegenteil, die Jugend wird in dieser Arbeit weitgehendste Unterstützung finden.

Was sind nun aber die nachteiligen Auswirkungen der Unterdrückung der deutschen Jugend? Wer etwas Einbildung in die Schulen hat und etwas von Pädagogik versteht, der stellt mit Grauen fest, daß durch die Erlasse der Ministerien ein Zustand unter den Schülern geschaffen wurde, den jeder Freund und Förderer der Jugend sehr bedenklich machen muß. Dem Demagogentum und der Heimtückerei sind nunmehr Tür und Tor geöffnet. Schüler, die irgendwelche Meinungsverschiedenheiten miteinander haben verkaufen sich gegenseitig beim Klassenlehrer oder dem Direktor. Dann kommt es wieder auf die parteipolitische Einstellung dieser an und schon ist eine einseitige Stellungnahme nicht zu verhindern. Um sich vor solchen Folgen zu schützen wird nun alles im Geheimen gemacht, und wer will nun behaupten, daß dies für die Entwicklung der Schule und der Jugend ersprießlich sei? Solange es nicht möglich ist auch den Eltern die politische Betätigung zu verbieten (was ein Unfug wäre) solange kann man von einem jungen Menschen nicht verlangen, daß er sich vollkommen immun gegen das Gehörte verhält. Die Jugend ist nun einmal so, daß sie Meinungen, die sie gehört und ausgreift, und die sie für richtig erkennt, sich zu eigen macht und mit der ganzen Kraft ihres jugendlichen Idealismus persönlich verteidigt. In dieser natürlichen und gesunden Veranlagung können keine ministeriellen Erlasse etwas ändern, das wird in alle Zukunft so bleiben!

Man möge doch endlich einmal erkennen, daß die Erziehungsaufgabe, die wir uns in der Hitlerjugend gestellt haben, einer gesunden deutschen Schule, einem gesunden deutschen Staat und einer gesunden deutschen Zukunft nur förderlich sein können. Die Erziehung inucht und Ordnung, die Erziehung von Geist und Körper und die Heranbildung zu politisch reifen Menschen ist für den Nationalsozialisten eine staatspolitische Pflicht, der wir uns heute mehr denn je bewußt sind.

Der Erfüllung dieser Pflicht kann und will sich der heutige Staat nicht unterziehen und er braucht sich auch daher nicht zu wundern, wenn Deutschlands Jugend bei Hitler steht, denn er kennt und wahr!

das Recht der Jugend!

Sokols (Falken, Heiden) und Polen mit den Harcerze (Vogelschütze) und erst recht die Sowjet-Un'on, so mag allmählich jeder deutsche Knabe bedenken, was er in Zukunft zu erwarten hat, wo doch rings um Deutschland die Jugend für ihr Vaterland wehrtauglich gemacht wird.

Wenn ein Versailles' Vertrag oder was noch viel schlimmer ist, eine eigene Regierung die wehrsportlich nationale Jugenderziehung, wo immer sie nur kann verbietet, so können hier keine mehr oder minder verpöhlerte „ländliche“ Jugendgruppen und auch keine konfessionell bestimmten Jugendorganisationen, die von vorne herein das Volk geistig in unvereinbare Teile spalten, Hilfe bringen. Hier findet nur die Volksbewegung Adolf Hitlers, die heute schon gewaltige Teile der deutschen Jugend in ihren Reihen mitführt, den Weg zur Freiheit.

Wi.—Wo.

Das deutsche Jungvolk

Vor einem Jahr wurde das Deutsche Jungvolk, eine Organisation der 8—14jährigen Jungen unter der Führung Adolf Hitlers, gegründet. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit ist es gelungen große Scharen solcher Jungen, dieser, ihrem Wesen entsprechenden, Gemeinschaft zuzuführen. Trotzdem im Lager der Linken schon lange solche Gruppen bestanden, so man sogar schon die Kinder im Wagen organisierte, ging natürlich ein fürchterliches Geschrei los: „Die Nazis verfahren schon die Jüngsten.“ Wir wissen aber sehr wohl, daß es ein Froscheln wäre, würden wir diese Kleinen mit parteipolitischen Problemen beschäftigen, ganz abgesehen davon, daß ich das in diesem Alter überhaupt für unmöglich halte. O nein, eine Bewegung, die ihre Weltanschauung dem Leben dieses Volkes abgelauscht hat, hat es nicht nötig diese Jungen mit solchen Fragen zu belästigen, wir wissen, daß die Erziehung in gut deutschem Sinne, diese Menschen später einmal ganz natürlicherweise in den Nationalsozialismus hineinführen muß. Das Kennenlernen der deutschen Heimat, deutscher Volkslieder, hervorragender deutscher Männer, der deutschen Geschichte u. a. ist ein aus reichendes Beschäftigungsfeld für diese Jungen. Mit heller Freude und strahlenden Augen vernehmen sie die Taten ihrer Väter. Welcher gesunde Junge wird da nicht mitmachen? In diese jungen Herzen legen wir den Samen zu einem besseren Deutschland, das einmal frei sein wird nach Innen und nach Außen. Diese Aufgabe zu erfüllen ist für den Nationalsozialisten eine selbstverständliche Pflicht, an der er sich durch das Geschrei der Anderen nicht hindern läßt. Wir sind keine Gegenwartsmenschen, sondern haben eine Verantwortung der deutschen Jugend, d. h. der deutschen Zukunft gegenüber.

Das Deutsche Jungvolk ist der Ausbruch einer neuen Generation!

R. C.

Auf geht ein Schrei:
Jungvolk herbei!
Großdeutschland soll leben, stolz, stark und frei;
Und den Schrei, den sollt ihr hören
Rings im ganzen deutschen Land:
Und aufs neue sollt ihr schwören
Ewige Treu dem Vaterland.
Wild auf geht der Schrei:
Jungvolk herbei!

Militärische Schulung der Jugend im Ausland

Sieht man sich die Jugend unserer Gegner im Ausland, so kann man durchweg feststellen, daß sie im Wehrsport, im Wehrgedanken und in der Vaterlandsliebe erzogen wird. Nehmen wir zuerst die Staaten, die am meisten von Abrüstung reden, wie z. B. der amerikanische und der englische.

Die Bewegung der militärischen Jugendausbildung in England verbreitet und vertieft sich in gemaltigter Maße. In England allein (ohne die Kronländer Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika) genügen eine militärische Jugendausbildung im Jahre 1928 650 000—700 000 Knaben. Die sogenannten Jugendkorps bildeten ihre Einheiten aus Knaben der mittleren und

niederen Schulen im Alter von 12—18 Jahren. Unterrichtet werden die Knaben jede Woche in Wehrfähigkeit. Die Ausbildung erfolgt durch Offiziere des stehenden oder des freiwilligen Heeres. Die Ausbildung erstreckt sich auf Waffengebrauch, Karten-, Kompasslesen, Gefechtstaktik und Leibesübungen. Besonders begabte Jungmänner werden in Fliegerformationen, in Planier- und Scheinwerferformationen gelant. Außer diesen Jugendkorps, die von Staatsstellen unterstüzt werden, gibt es noch d'e Pfadfinderformationen, wie die Rundscharer (Wops-Scouts). Das Ziel dieses Bundes erstreckt sich wieder auf die Heranbildung wehrtauglicher Männer für die Landesverteidigung.

Nun einen Blick nach Amerika. Hier nicht anders. Der Weltkrieg hat dem Amerikaner vor Augen geführt, daß ein neuzeitlicher Krieg die Einziehung wehrhafter Männer erfordert. Bei den Gymnasien und Universitäten wird die Ausbildung als Pflichtfach jensiert. Auf allen Schulen kann der junge Mensch zum Reserveoffizier bez, zum Reserveunteroffizier gemacht werden. Die Jugenddivisionen werden wie in England im rein Infanteristischen ausgebildet. Das wichtigste für die jungen Soldaten ist die Verantwortlichkeit gegenüber Gott und Vaterland.

Betrachtet man sich Frankreich, den geistigen Urheber des Schandvertrages von Versailles: Bei der betriebenen Vorbereitung eines Rachefeldzuges für 1871 gegen Deutschland hegte die französische Regierung, die Jugend zum Haß gegen Deutschland auf. Am 1. 4. 1923 kam ein Rekrutierungsgesetz heraus, nachdem die Jugend zum Wehrdienst vorgebildet wird. Die Vorbereitung besteht aus Erlernung des Gewehres, der Handgranate, des Maschinengewehres, des Geschütes, der Kampfswagen. Die den Schulen und Vereinen für die Ausbildung entstehenden Kosten trägt der französische Staat. Wie in England bestehen außerdem noch die nationalen Pfadfinder. (Eclairiers.) Sieht man Italien mit seiner Bakilla, die Tschecho-Slowakei mit den

Der Freiheit entgegen!

(Marschlied.)
Dichtung und Melodie von Otto Leber.
Mit mächtigen Schritten erhebt sich das Volk,
Die Knechtschaft gilt's jetzt zu zerbrechen,
Kein Jögern, kein Halten hinein in die Front,
Wir wollen, wir müssen es rächen,
Das feindliche Willkür uns angetan;
Aus unseren Reihen klingt's wie ein Mann:
„Heil dem Volke! Heil der Freiheit!
Heil unserem Führer aus Knechtschaft zum Licht!“
Schon sehe ich leuchten ein herrliches Rot
am Himmel, das Zeichen der Freiheit,
nicht kann uns mehr halten ein kleinlich Verbot,
wir kennen nicht Raubrit noch Feigheit;
gerüstet sind wir zu der letzten Schlacht,
Der Sieg ist uns sicher, dann schallt's mit Macht!

„Heil dem Volke! Heil der Freiheit!
Heil unserem Führer aus Knechtschaft zum Licht!“
Wenn frei dann das Volk, wenn die Ketten gesprengt,
wird Wohlstand im Lande erblühen
und einig und treu wird, was b'her getrennt,
am Aufbau des Vaterland's dienen.
Für Deutschland bricht an eine neue Zeit;
in mächtigen Chören klingt's weit und breit:
„Heil dem Volke! Heil der Freiheit!
Heil unserem Führer aus Knechtschaft zum Licht!“
(Die Notenblätter zu diesem Lied sind bereits an die Gruppen abgegeben. Nachbestellungen bei der Hauptorg.-Leitung der HJ. Preis 10 Pf.)

Her zur Hitler-Jugend!



„Ihrem Eintritt in unsere S.A.S. steht nichts im Wege“

„Ihrem Eintritt in unsere S.A.S. steht nichts im Wege“

„Heil dem Volke! Heil der Freiheit!
Heil unserem Führer aus Knechtschaft zum Licht!“

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 18. April 1932.

Der gestrige Sonntag hat seine Rechte, die ihm als Apriltag zustehen, lässig ausgenutzt. Ein dunniger Nebel lagerte bis in die späten Morgenstunden über den Straßen. Natürlich wurde durch diese Witterung am nachhaltigsten der Verkehr beeinträchtigt. Viele, die aus den Großstadtquartieren in die ersten Wäldchen an der Bergstraße schlüpfen wollten, sahen ihren Traum zerstört. Auch der Betrieb auf den Sportplätzen litt unter dem unfreundlichen Wetter. Ein echter Apriltag!

Noch acht Tage, dann wird wiederum das künftige Schicksal Deutschlands in die Hände der Volksgenossen gelegt. In den größten deutschen Städten und Dörfern sollen am kommenden Sonntag die neuen Führer und Gestalten gewählt werden.

Man versucht auch diesmal in bekannt „ritterlicher“ Weise das Glück zu korrigieren, indem man Presse-, Rede-, Versammlungs- und Rundfunkverbote verhängt. Wir sind das gewohnt. Wir sind gewohnt, gegen Terror anzukämpfen. Wir haben kämpfen gelernt. Weder wird Adolf Hitler durch Deutschland fliegen und die Schläfer aufrütteln. Wieder wird eine Versammlungslawine über Deutschland dahinschweifen und aufräumen mit Lüge und Verleumdung. Sie haben uns SA und SS verboten. Laß fahren dahin, sie haben kein Gewinn. Die Mitgliederlisten können sie zwar ausrodieren und verbrennen, 400 000 Kämpfer kann man aber nicht einfach wogeln.

Mit dem vergangenen Samstag hat eine Woche ihren Abschluß gefunden, die mit unauslöschlichen Letztern in das Schicksalsbuch des deutschen Volkes eingegraben sein wird. Eine Woche, deren Inhalt von entscheidender Bedeutung ist.

Zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes haben sich 13 1/2 Millionen Deutsche, wahrhaft Deutsche hinter einen Führer gestellt, nicht aus Eigennutz, nicht aus Angst, sondern lediglich von dem heißen Glauben an eine Auferstehung unseres Volkes beseelt. 13 1/2 Millionen Volksgenossen nicht hinter dem Rücken eines Großen, nein, 13 1/2 Millionen eins im Denken und Willen mit dem Herold eines neuen Deutschland, eins im Fühlen und Handeln mit dem Führer des kommenden Dritten Reiches:

Adolf Hitler. Hm.

Polizei-Bericht vom 16. April 1932.

Unfall. Um die gestrige Mittagszeit glitt ein Hilfsarbeiter aus den H-Quadranten auf der Jungbuchsstraße in der Trunkenheit aus und erlitt durch den Sturz gegen eine Hausfassade eine stark blutende Kopfverletzung. Der Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr brachte den Mann ins allgemeine Krankenhaus, wo ihm ein Notverband angelegt wurde.

Selbsttötungsversuch. Eine Frau aus Adersheim versuchte gestern Abend durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit ihrem Leben in ihrer Wohnung ein Ende zu machen. Sie wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

KINO.

Capitol: Im Capitol stellt sich „Peter Voh, der Millionendieb“ nun auch den Kinofreunden der Reichshauptstadt vor, nachdem wir sein Treiben kürzlich an anderer Stelle gesehen und eingehend besprochen haben. Diesen Streifen kann man sich getrost ein zweites Mal ansehen, obwohl es beim ersten Eindruck bleibt, daß er in seiner Mischung aus Lustspiel, Kriminal- und Landschaftsfilm lediglich auf Unterhaltung zugeschnitten ist. Die Handlung weist einige gute Ideen auf, bringt aber im Wesentlichen nichts Neues. Aber gelten lassen muß man den Bildstreifen, denn er hat Tempo, Abwechslung, zeigt zum Teil gute Akteure- und Naturaufnahmen, und eine Anzahl guter Darsteller bemüht sich um den Erfolg. — Aus dem Nebenprogramm gefallen sehr die hübschen Aufnahmen aus unserem lippischen Landesteil. — Schade, daß der famose Eindruck dieses Stückchens Heimatkunde durch den anschließenden Michy-Maus-Klisché zerstört wird. Hm.

Gloria. „Der verjüngte Adolar“. Ein wirklicher Aufmarsch der Kanonen, allen voran die unverwundliche, weisgewandte Ida Wäfl, dann Fritz Schulz, Welle Sandrock und Kurt Wespermann. Und alle müssen ihr Bestes geben, der griechenrömische Adolar, der mit Ida Wäfl „schwer“ verheiratet und auf seine alten Tage noch einmal „verjüngt“ wird, einige Lächer und dazu gehörig die erforderlichen Schwelgereisbühne, die

Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

Das Presseletzte in Nr. 3, d'e „Volkstimme“, auch das Blatt mit der neutralen Anzeigenseite genannt, bekannt durch seine Eigenhaftigkeit, wenn es gilt, uns Nationalsozialisten ein auszumischen, hat wieder einmal eine „politische Drohtat“ vollbracht. In den letzten Tagen vor der Wahl erschienen in diesem köstlichen Blättchen verschiedene Artikel, in denen Mannheimer Geschäftsleute als Parteimitglieder unserer Bewegung aufgezeichnet waren, und d'e am Schluß eine Aufforderung an die „Hindenburgler“ enthielten, bei diesen Geschäftsleuten nichts mehr zu kaufen. Interessant und bezeichnend für diese Schmierer in Nr. 3, die jeden Mist von einem Latrinenspäher veröffentlichen, ist die Tatsache, daß sie einige Geschäftsleute dabei erwischten, die mit unserer Bewegung nicht nur nichts zu tun haben, sondern sogar Hindenburg gewählt haben. Daß die „Volkstimme“ mit dieser Aktion genau das erreichte, was sie bestimmt nicht wollte, nämlich eine kostenlose Reklame, mag wohl für die davon Betroffenen angenehm sein. Ja, es kamen sogar verschiedene Geschäftsleute zu uns und teilten mit, daß sie durch diese „Reklame“ neue Kunden gewonnen haben. Es kamen aber auch andere, die dadurch Kunden verloren haben und mit Recht eine entsprechende Gegenaktion erwarten.

Von allem abgesehen, wollte die „Volkstimme“ ihren politischen Anhängern zeigen, wo Geschäftsleute mit deutschem Herzen sind, die nach Nationalsozialismus „riechen“ und die bei Einkäufen seitens der Nazis nicht berücksichtigt werden sollen. Und das ist bestimmend für uns! Nehmen wir den Kampf auf! Aug' um Aug' Zahn um Zahn! Wir werden diesen Burken mit gleicher Münze heimzahlen und wollen sehen, wer dabei den Kürzeren zieht! Nachstehend beginnen wir mit einer Veröffentlichung der edelsten der Juden, die sich im höchsten jüdischen Gemeinblatt als „selbständige jüdische Handwerksmeister“ empfehlen.

Deutsche Volksgenossen, es heißt nunmehr nicht nur:

Kauft nicht bei Juden!

Sondern es heißt jetzt auch:

Böse Beispiele verderben gute Sitten!

In Manheim existiert ein „Jugendbund für entschiedenes Christentum“, dessen Heim sich in der Lindenhofstraße 34 befindet. Wir waren immer der Meinung, daß dieser Bund einschließlich der Leitung nur für entschiedenes Christentum kämpft, sich demnach jeder politischen Festlegung enthält.

Wir haben uns gründlich getäuscht. Der Stadtorordnete Steger als Leiter dieses Jugendbundes, seines Zeichens Volksdunkmitleid, ist aber plötzlich von einem kleinen Käferwahn besessen worden. Er verbietet nämlich seiner ihm anvertrauten Jugend den Besuch politischer Versammlungen, das Tragen von Abzeichen verdeckt oder öffentlich und bemerkt hierzu, daß Verstöße gegen seine Anordnung mit dem Ausschluss geahndet werden würden. Das Verhalten des Herrn Stadtorordneten Steger reizt sich würdig dem Verhalten des gesamten Volksdunkens an. Parole: Rechts-links, links-rechts. Nur nicht konsequent sein. Dagegen recht dreist die Nazis mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Sie haben sich ein böses Beispiel genommen, Herr Steger! Schnapp.

Kauft nicht bei Nazis!

Zeigt ihnen, daß wir uns nicht mehr länger anpöbeln lassen, zeigt Euer Zusammengehörigkeitsgefühl, kauft bei unseren Inferenten! Wir werden unsere Veröffentlichung in den nächsten Tagen mit Nazislisten und solchen Leuten fortsetzen, die sich in ihren Äußerungen gegen unseren Führer und unsere Bewegung besonders unfähig benommen haben.

Rein jüdische Geschäftsleute in Mannheim:
Mehger: H. Frank 2, D 1, 19; R. Hirsch, S 2, 13; Friedr. Schott, D 7, 14b.
Möbel: G. Gränsfeld, D 4, 7.
Schneider: S. Strauß, A 3, 26.
Schreiner: S. Kohl, F 5, 25.
Spengler und Installateure: M. Gumberich, Ruppertsstr. 6; S. Rosenzweig, A 2, 25.
Tapezierer: J. Ebiger, L 2, 4; S. Kahn, D 2, 11.

Das Märchen von einem Schreiberlein

Es war einmal ein kleines und bescheidenes Schreiberlein, das häßlich sein Leben fristete und die wunderlichsten Zukunfts träume nur im stillen Kämmerlein träumen konnte. Er war so arm, daß sein häßlicher Verdienst gerade dazu reichte, sich einer Jungmädchen- und Jungmännerschar anzuschließen, die am Sonntag die Stille und Erhabenheit der Natur im freigeistigen Sinne störte.

Es war ferner einmal ein Stadtrat (rote Farbe) der besah zwei Ächter, die sich im Wald und auf der Heide einen Mann suchen wollten. Der Haken der ausgeworsenen Liebesangel der einen sah auch bald im Liebeswunden Herz unseres armen Schreiberleins. Das Schreiberlein entdeckte sofort seine schlummernde rote Seele und erkannte mit Feldberrenblick die sich blendende Gelegenheiten als zukünftiger Stadtratschwiegersohn die Bonzen an der Futterkrippe um ein weiteres würdiges Mitglied zu vermehren. Mit einem Schläge war alle Not vorüber und mit Hilfe des roten Schwiegerpapas wurde aus dem einfachen und armen Schreiberlein ein geistiger Mitarbeiter bei der roten „Volks-Stimme“. Nun reichten sich Stadtratsdöcker und geistige Größe die Hand zum ewigen Bunde und es geht die Mär, daß dies nicht so freiwillig geschah, vielmehr der Storch dazu beitrug. Die Feldberrenkraft des nunmehr geistig Erhöhten schwoll mächtig an und niemand mehr erkannte in dem großmäuligen Genossen und Wechfront-Kommandanten das einst so bescheidene Schreiberlein, das würdig als gelehriger Schüler in die Fußstapfen seines Schwiegerpapas getreten war.

Ehrgeiz und Charakter ließen den geistig Erhöhten nicht ruhen und rasten, er wurde Reichsbananen-General und mit tänzelnden Schritten hüpfte er vor den pazifistischen Genossen einher. Im Nebenberuf betätigte er sich als Schnüffler und Fahrkartenkontrolleur, wofür er mit einem Bonzenorden und der Ehre, 50 Mark an die Staatskasse zahlen zu dürfen, ausgezeichnet wurde. Auch wurde er an aussichtsreicher Stelle als Kandidat für die Vertretung des Volkes nomin'ert. Selbstverständlich mußte die hierzu

Uhrmacher und elektr. Signalanlagen: A. Fische, L 8, 5.

Bäcker: E. Kaufmann, Schweingergstraße 3; J. Reinhold, S 6, 11 R. Seeliger, F 3, 14; S. Westheimer, S 2, 11.

Buchdrucker: A. Baruch, S 7, 5; M. Taiger, Rheinländerstr. 16; F. Steinhardt, D 7, 24. Elektriker: M. Eitzi, R 7, 10; M. Gumberich, Ruppertsstr. 6.

Gärtner: A. Heilbrunn, Israel Fr'edhof. Malermeister: R. Cohen, S 4, 9; M. Strauß, S 6, 16; J. Sonnenschein, S 3, 9.

Nationalsozialisten und Anhänger unserer Bewegung, falls Euch Geschäftsleute bekannt sind, die das rote oder schwarze Parteibuch in der Tasche haben, oder die sich im Wahlkampf gegen unseren Führer und unsere Bewegung wegwerfend äußerten, gebt uns diese Adressen in der Schriftleitung P 5, 13a bekannt, vertrauliche Behandlung ist selbstverständlich jedermann in jeder Hinsicht zugesichert! Aka.

notwendige Pose einstudiert sein und so stand unser Held mit seiner hohen Gemahlin jeden Morgen vor dem Spiegel und übte Miens, Haltung und Bewegung als künftiger Oberdonze. Doch „mit des Geschickes Mächten“ ist kein ewiger Bund zu flechten und es soll Leute geben, denen die Augen aufgingen waren und diese Leute machten ihr Kreuzchen in das Feld der verhassten Nazi-Partei. So fiel unser Schreiberlein bei der Wahl durch und zum Zeichen der Trauer wurde der verräter'sche Spiegel mit rotem Tuch verhängt.

Für die mühsam eingelübten Volksvertretermanieren wurde ein neues Weidungsfeld gesucht und gefunden, als die Pappdeckelstent der Heimkrieger gegründet wurde. Diesen Heiden gestallten stellte sich unser Schreiberlein als Maul-Atrobat vor und fand begeisterten Beifall bei den Genossen, die noch an diesen Janber glaubten. Mit neuer Hoffnung im Herzen, stolz geschwellt die Brust zog unser Schreiberlein wieder beim zur sorgenden Gattin, die allerding's Sorgen und Schöpfen dem im Wenzelhaushalt üblichen Dienstmädchen überließ, während die „gnädige“ Frau im teuren Sportgewand den besten Tennisschläger ausländischer Marke spazieren führte.

Auf diese Art kam unser Schreiberlein zu einem Leben von Freiheit, Schönheit und Würde und wenn es nicht geordnet ist, dann lebt dieses Schreiberlein heute noch. Hi-Hi.

Parole-Ausgabe.

NS-Lehrerbund. Die auf Montag, den 18. April angelegte Sitzung fällt aus.

Die deutsche Frau kauft keine ausländischen Waren und nicht beim Juden, Konsumverein oder im Warenhaus, sondern nur in deutschen Geschäften

Kreuzschreiber. Diane Hald und Fritz Kampers geben in dieser Parodie auf die Pantoffelhelden eine sehr gute Leistung ab. Ka

Scala: Im Scala läuft der von uns schon besprochene Louis-Trenker-Film „Werge in Flammen“, dessen Besuch wir jedem Freund wirklich guter Tonfilmkunst wärmstens empfehlen können.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 17. bis 24. April 1932.
Sonntag, 17. April: 15 und 18 Uhr Besichtigungen. 17 Uhr Vorführung mit Vortrag: „Ein Gang durch die Sternennwelt“.
Montag, 18. April: 17 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (4. Wiederholung). 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (5. Wiederholung).
Dienstag, 19. April: 15 Uhr Besichtigung. 17 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (6. Wiederholung). 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (7. Wiederholung).
Mittwoch, 20. April: 15 und 18 Uhr Besichtigungen. 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (8. Wiederholung).
Donnerstag, 21. April: 16 Uhr Besichtigung. 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose (9. Wiederholung).
Freitag, 22. April: 15 u. 16 Uhr Besichtigungen.
Samstag, 23. April: 15 und 16 Uhr Besichtigungen.
Sonntag, 24. April: 15 und 16 Uhr Besichtigungen. 17 Uhr Vorführung mit Vortrag: „Der Sternhimmel im April“.

Rugby

Vor nur 14 Tagen... (Text continues with details of a rugby match between Mannheim and Frankfurt, mentioning scores and player names like 'Hans', 'Karl', etc.)

Udo

Schon drei... (Text continues with a report on a performance or event, mentioning names like 'Hans', 'Karl', and 'Udo'.)

„Im Ja... (Text continues with a report on a performance or event, mentioning names like 'Hans', 'Karl', and 'Udo'.)

Neueste Sportnachrichten

Rugby-Ländertampf Deutschland-Frankreich 4:20 (4:14)

Vor nur 2000 Zuschauern wurde die deutsche Rugby-Ländermannschaft am Sonntag im Frankfurter Stadion beim siebenten Ländertkampf gegen Frankreich von den Franzosen mit 20:4 (14:4) geschlagen. Wenn auch das Ergebnis aus dem Blickwinkel der Niederlage der deutschen Mannschaft gemessen an den beiden letzten Länderspielen gegen Frankreich, die mit hohen 31:0 und 34:0-Siegen der Franzosen endeten, diesmal etwas niedriger ausgefallen ist, so ist doch daraus nicht zu folgern, daß die Stärke der deutschen Nationalmannschaft sich im Vergleich zu Frankreich bedeutend gehoben hat. Die Franzosen traten diesmal mit einer etwas schwächeren Mannschaft als bei den letzten Spielen gegen Deutschland an. Esfreulich ist die wesentlich geschlosseneren Leistung, die Deutschlands Mannschaft zeigte und die zeitweilige Überlegenheit des deutschen Sturmes, nicht nur körperlich, sondern auch durch Schnelligkeit und durch besseres Dribbling. Gerade der starke Druck, den die acht deutschen Stürmer vereint ausübten und hierin den Franzosen als Ganzes überlegen waren, wurde nicht genügend ausgenützt, sonst hätte eine Verbesserung des Ergebnisses möglich sein können, wobei gleichzeitig die gewisse Schwäche der deutschen Hintermannschaft gegenüber den ausgezeichneten Leistungen der auf französischer Seite etwas mehr ausgeglichen werden können.

Das Spiel.

Deutschland beginnt das Treffen mit großem

Eifer und ist zunächst überraschenderweise überlegen. Hinzu kommt eine starke Aufmunterung durch einen ausgezeichnet gelaunenen Sprungtreffer des Hannoveraner Schlußmannes Heine. Auch später wird das Spiel zumindest gleichwertig gestaltet, da die Groß- und Seitenkicks der deutschen Hintermannschaft und Angriffsreihe sehr gut gelingen. Bald macht sich aber die größere Schnelligkeit der französischen Dreiviertelreihe bemerkbar, sodas Erfolge der Wüste nicht verhindert werden können. In der ersten Minute kommen die Wüste durch Coderen zum ersten Versuch, der ebenso wie zwei weitere, nicht erhoht wird. Deutschland versucht immer wieder mit seinem Sturm und seiner Hintermannschaft zu Erfolgen zu kommen, doch verfehlt die französische Dreiviertelreihe und der ausgezeichnete Schlußmann Guiral sehr sicher. Kurz vor Schluß der Halbzeit zeigt dann Baillette einen wunderschönen Lauf. Der Versuch wird von Chaud erhoht, sodas die Franzosen mit 14:4 in Vorteil liegen.

Der kurz vor dem Wechsel verlegte Heine erscheint nach der Pause wieder und Deutschland kann durch großen Eifer eine halbe Stunde sehr gut spielen, sodas man an eine Verbesserung des Ergebnisses glaubte. Leider vergeblich! Die Franzosen stoppten aber immer wieder im letzten Augenblick die deutschen Angriffe ab, sodas der Ball kurz vorher getoht wurde, ehe er deutscherseits gelegt werden konnte. Kurz vor

Spielende erzielen dann die Franzosen noch sechs weitere Punkte.

Die Kritik der deutschen Mannschaft.

Bei der deutschen Mannschaft war Heine als Schlußmann sehr gut in der Abwehr und im Kicken. In der Dreiviertelreihe war der Hannoveraner Heineberg der beste Mann. Die ganze Reihe spielte aber reichlich unsicher, fing schlecht und war besonders in der zweiten Halbzeit schlecht gestaffelt. Von den beiden Halbs lieferte der Heidelberger Los ein sehr gutes Spiel. Im deutschen Sturm sind Pfisterer und Grothehenne als sehr gut zu erwähnen. Die Weinarbeit der Achterreihe ließ im Gedränge zu wünschen übrig und die Durchschlagkraft beim Dribbling wurde nicht genügend ausgenützt. — Schiedsrichter Stein-Heidelberg leitete sehr aufmerksam und einwandfrei.

Werbespiele in Frankfurt a. M.

BSG 99 Offenbach — Heidelberger RK 6:21
Eintr. Frankfurt — TV 46 Heidelberg 16:8
TV 60 Frankfurt 2. — Alemannia Worms 16:6
TV 60 Frankfurt — RK Pforzheim 14:3

HOCKEY

TSV 78 — TV 57 Frankfurt-Sachsenhausen 1:1

Berücksichtigt man, daß in der TSV-Elf bei dem in Frankfurt ausgetragenen Spiel drei Ersatzleute eingestellt werden mußten so befriedigt

das Ergebnis vollkommen. Die erste Spielhälfte zeigte eine leichte Überlegenheit der Frankfurter, da die Heidelberger Fünferreihe wenig Kampfkraft in diesem Zeitabschnitt aufbrachte. Nach der Pause jedoch wurde mit größerer Angriffslust geschmitten, sodas die letzten 35 Minuten im Zeichen der Überlegenheit der 78er standen. Außer dem durch den Halbklinken erzielten Ausgleichstreffer reichte es aber nicht zum Siegtbringenden Tor, da der Frankfurter Torhüter durch prächtige Paraden glänzte und mehrere Schüsse knapp ihr Ziel verfehlten. Bei den 78ern erwies sich besonders in der zweiten Halbzeit Verteidigung und Küsterrreihe als zuverlässig, während bei den Stürmern Schreiber auf Rechtsaußen ein hervorragendes Können bewies.

TSV 78 2. — Spfr Landau 1. 5:2
TSV 78 Jugend — HSV Jugend 1:5
TSV 78 Damen — HSV 46 Damen 2:1

Weitere Ergebnisse:

TV 46 Mannheim — Kickers Stuttgart 2:1
Blau-Weiß Spener — VfR Mannheim ausgel.
Münchener SC — Jahn München 1:6
60 München — Wacker München 3:2

FUSSBALL

Um die süddeutsche Meisterschaft

Abteilung Südost:

FV Kallatt — Karlsruher FV 4:4
Bayer München — SpVgg Fürth 2:0
1. FC Nürnberg — 1860 München 3:1
1. FC Pforzheim — VfB Stuttgart 4:3

Abteilung Nordwest:

VfL Reckarau — FSV Mainz 2:1
Wormatia Worms — Eintr. Frankfurt 5:3
FSV Frankfurt — SV Waldhof 3:1
FK Darmstadt — FV Saarbrücken 2:0

Stuttgarter Kickers Süddeutscher Pokalmeister

Stuttgarter Kickers — Amicitia Birmenhan 4:0
Im Endspiel um den süddeutschen Pokal gelang es den Stuttgarter Kickers am Sonntag auf dem VfB-Platz in Stuttgart vor 10 000 Zuschauern, einen einseitigen Sieg zu erringen. — Mit 6:4 mußten sich die Gäste, nachdem sie bis zur Pause mit 2:0 im Hintertreffen lagen, geschlagen bekennen. Die Kickers zeigten das weit bessere Spiel und waren ihrem Gegner in jeder Phase des Fußballs haushoch überlegen. Die Mannschaft, die in gewohnter Aufstellung antrat, hatte keinen einzigen Verfolger.

Das Spiel begann mit dem Anstoß Birmenhan's zunächst ausgeglichen. Die erste Chance der Gäste hatte Vallendor, der aus kürzester Entfernung einen Flachschuß des Rechtsaußen hoch über die Laten knallte. Auf der Gegenseite hielt Krug verschiedene Male sicher. In der 15. Minute aber kamen die Kickers durch Metz, der an dem herauslaufenden Krug vorbei einschloß, zum ersten Treffer. Raum war der Beifall verhallt, als Metz eine Flanke des Linksaußen zum zweiten Tor verwandelte. Bis zum Wechsel machte sich eine leichte Überlegenheit der Kickers-Elf immer deutlicher bemerkbar. Nach der Pause kamen die Stuttgarter in der 30. und 31. Minute durch Metz und Metzmer zu zwei überraschenden Toren, die den Endsieg sicherstellten. Die Gegenangriffe der Birmenhaner konnten alle gewehrt werden. Die 11. leistete sich durch Nachschlagen eine Unfairheit, die vom Schiedsrichter mit Platzverweis geahndet wurde.

Um den Verbandspokal.

Würzburger Kickers — DSV München 2:2
FC Mühlburg — FC Freiburg verlegt
VfR Mannheim — 05 Saarbrücken (Sa) 7:2
SpVgg Mühlbach — 05 Saarbr. (So) 2:1
Kickers Offenbach — Viktoria Urberach 9:0

Privatspiel:

VfL Neu-Heidelberg — SpVgg Sandhofen 3:3
Auffstiegsspiele der Gruppe Rhein:
VfL Reuland — FC Rohrbach 2:1
VfR Kaiserslautern — 03 Ludwigshafen 3:0

Hauptgeschäftsführer Dr. W. Rotermund.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Rotermund.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Rotermund.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Rotermund.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Rotermund.

Adolf Hitler bei der ältesten Ortsgruppe außerhalb Münchens

Schon drängten sich die anstürmenden Massen in den größten Saal des „Deutschen Kaisers“ und eine Stunde später im Schloßberg, während ebensoviele im Freien standen, denen die Rede des Führers durch Lautsprecher vermittelte wurde.

Bis zu Beginn der Versammlung spielte die Chiemsee Kapelle, heute in ihrer Oberländer-Tracht vor kurzem noch die Ständartenkapelle der Ortsgruppe. Da sich die Ankunft des Führers verzögerte, sprach als erster Redner Dr. Frank II., Mitglied der Reichsleitung, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, in glänzenden Ausführungen von Tiefe und Sarkasmus über die Meinungen und Taten der Bayerischen Volkspartei und die Hintergründe der Verbotnotverordnung über die SA und SS.

Ein fernes Brausen kündete das Erscheinen des Führers an. Immer näher rollen die Hellraufe, als Adolf Hitler unter den Klängen der Kapelle und endlosem Jubel das Podium betritt, wo ihm drei Oberländer Kinder Blumen der Voralpen überreichen. Auch vom Balkon regnete es Blumen auf den Führer, der den Kindern die Wangen streichelt und dann unter atemloser Stille am Mikrophon seine einstündige Rede begann.

„Im Jahre 1921 wurde hier in dieser Stadt zum ersten Male außerhalb Münchens eine Ortsgruppe gegründet. In diesen 12 Jahren ist aus der Handvoll Männer von damals die größte Bewegung aller Zeiten geworden. In diesen 12 Jahren wurde aus dem deutschen Reich ein Trümmerhaufen.“ Und nun begann die große Abrechnung Adolf Hitlers mit den verschiedenen Parteien, die sich sofort zusammensanden und sehr eilig in allen Dingen waren, in denen es sich um die Zerstörung Deutschlands handelte. Das Ergebnis dieses Regierens sehen Sie heute am schärfsten dadurch umrissen, daß sie nicht in der Lage sind, in etwas über ihre eigene Regierung zu sprechen, aber ihre Ergebnisse, sondern nach 14 Jahren gezwungen sind, im Wahlkampf zu reden über das, was ihre Gegner tun.

Sie können ihre Wahlpropaganda nicht dadurch führen, daß sie ihre Leistungen für sich sprechen lassen, sondern daß sie den Gegner angreifen und mit Lügen und Verleumdungen überschütten.“

Adolf Hitler verweist auf Coburg, Thüringen und Braunschweig, wo die Partei der NSDAP bei jeder Wahl eine hundertprozentige Verstärkung erfährt.

„Ich weiß nicht, ob die Bayerische Volkspartei dieses Mal auch eine hundertprozentige Verstärkung erreichen wird, (große Heiterkeit) oder die Sozialdemokratie, oder die Staatspartei. Wenn überhaupt die jetzige Entwicklung ein Ende nehmen soll, kann es nur geschehen in einer Bewegung, die nicht (wie die Bayerische Volkspartei) mit 19 Mandaten im Reichstag sitzt, sondern mit 2-300 Mandaten. Wenn heute Reichstagswahl stattfindet, marschieren wir mit wenigstens 200 Abgeordneten in den Reichstag.“

Hierauf rechnet Adolf Hitler mit den Lügen der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums ab, die sich mit dem Mantel der Religiosität umgeben und auf der anderen Seite mit Atheisten, Gottesleugnern und Freidenkern die politischen Weschnisse machen.

„Es würde in Deutschland wesentlich besser stehen, wenn nicht gewisse Parteien verstanden hätten, sich mit dem Mantel der Religiosität zu umhüllen, den sie nicht verdienen, weil sie dieses Mantels nicht würdig sind. Wenn die Priester, statt den Gegner herunterzusehen und Unwahrheiten auszusprechen, sich auf das Gebiet einer wirklichen Seelsorge beschränken würden, dann würden die Millionen Menschen, die jetzt durch das Verhalten der Priester in einen Konflikt hineingetrieben werden, absolut lautere, gläubige und treue Diener ihrer Kirche sein.“

Um was ich kämpfe — so spricht der Führer — sind nicht Ministerseffel, oder Abgeordnetenmandate, sondern deutsche Menschen, um die Millionen deutscher Menschen aus ihrer Parteiverirrung zu

lösen und in eine neue Volksgemeinschaft einzufügen. Deutschland wird dann wieder frei werden und Lebensmöglichkeiten bekommen, wenn dieses große Ziel erreicht ist. Die Wüste des Reiches ist die Voraussetzung der Wüste der deutschen Städte und Bauern.“

Und während in Rosenheim noch die Beifallsstürme toben, ist der Führer bereits wieder auf der Fahrt nach Meßbach, wo Tausende ihn fiebernd erwarten.

Zeitungsverbot Nr. 201/203

Die neue Verbotswelle gegen die NSDAP scheint sich nicht allein gegen die SA und SS, sondern neuerdings auch wieder mit besonderer Heftigkeit gegen die nationalsozialistische Presse zu wenden.

In einem Tage wurden in Baden verboten:

1. Auf 5 Tage „Der Führer“.
2. Auf 5 Tage „Der Alemanne“.
3. Auf 10 Tage „Schwarzwälder Tagblatt“.

Von fünf nationalsozialistischen Tageszeitungen in Baden sind also nun glücklich drei verboten. „Geistesfreiheit im Jahre des Heils 1932.“

Volksentscheid in Oldenburg liegreich

Am gestrigen Sonntag wurde im Freistaat Oldenburg der von den in der Nationalen Opposition zusammengeschlossenen Parteien in Gang gesetzte Volksentscheid auf Auflösung des Oldenburger Landtages durchgeführt.

Gleichzeitig brachten die Kommunisten den roten Volksentscheid mit dem gleichen Ziele zur Abstimmung. Nach dem Abstimmungsergebnis ist der Volksentscheid mit großer Mehrheit durchgekommen, so daß der Landtag aufgelöst wird.

Ergebnis des Volksentscheides vom 17. April 1932.

Jaffim. Reinstim. Ungltg.	
Landesteil Oldenbg.	99 440 4 126 811
Landesteil Lübeck	12 643 872 190
Birkenfeld	13 282 798 78

Gesamtergebnis im Freistaat Oldenburg

125 365 5 796 1 079
Für das Volksbegehren sind eingetreten Nationalsozialisten, Deutschnationale Volkspartei und Kommunisten. Die Neuwahl des Landtags wird vermutlich am 29. Mai stattfinden.

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Die Zentrumspartei erinnert sich der christlich-sozialen Volksgüter

Wahlen sind auch zu etwas gut. Das beweist uns der Wahlausruf der preussischen Zentrumspartei, in welchem es an einer Stelle heißt: „Wir haben jede Möglichkeit wahrgenommen, wirtschaftliche und soziale Kultur zu pflegen und die christlich-sittlichen Volksgüter sicher zu stellen.“ So was muß natürlich das Zentrum vor einer Wahl jeweils schreiben, wenn es auch die allergrößte Lüge und freche Behauptung ist. Hand in Hand mit der gottlosen SPD hat diese Partei die christlich-sittlichen Volksgüter nicht nur nicht geschützt, sondern geradezu verraten. Unter dem Schlagwort: „Sozialist sein heißt Freidenker sein!“ identifizieren sich die Sozialdemokraten mit der Gottlosenbewegung.

Mit diesem Gelichter zusammen hat das Zentrum angeblich die „christlich-sittlichen Volksgüter“ geschützt. So heißt es im Wahlausruf!

Wir sind in der Lage, ein Bild zu geben von der Art und Weise, mit welcher Kumpanei die Schächer der „christlich-sittlichen Volksgüter“

in Preußen und Baden zusammenarbeiten. Am 22. März 32 veranstalteten in Dessau (Anhalt) die „Roten Fanfaren“, das sind jugendliche Laienspieler, die sich größtenteils aus der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) rekrutieren, eine freigeistige Revue, „Pfaßenspiegel“ befehlte. Die mit dem sozialdemokratischen Parteiabzeichen geschmückten Besucher der Veranstaltung bestanden zur guten Hälfte aus Erwachsenen, zu etwa 30 Prozent aus Halbwüchsigen von 14—18 Jahren, der Rest waren Kinder im Alter von 9—12 Jahren. Die hohe Anzahl jugendlicher und Kinder in dieser Vorstellung, die bis abends 11.30 Uhr dauerte, beweist, daß die sozialdemokratische Organisation der Kinderfreunde Anweisung zum Besuch gegeben hatte.

Was hier also von Jugendlichen für jugendliche und Kinder an Verhöhnung der Religion, des Gottesbegriffes, der Heiligkeit und des Sittlichen an sich gedolten wurde, übersteigt jede Vorstellung. Dem 20-jährigen Konferencier (Angehöriger der

SAJ) flossen Worte wie §175, Abtreibung, widernatürliche Unzucht, Geilheit der Pfaffen etc. nur so von den Lippen. Gott war als nackter chinesischer Kuli dargestellt, „welchem Papanz der Sprechchor die Maske vom Gesicht riß“. Im Anschluß sangen zwei katholische Priester ein Couplet, das auch in einer Matrosenkneipe seine Wirkung getan hätte und dessen Refrain, von entsprechenden Gesten begleitet, lautete:

Wir beten wie es uns frommt,
bis nachher das „andere“ kommt.
Juppheidi und Juppheida
Wozu ist denn die Liebe da!

Worauf sich auf offener Bühne ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer an einem Schulkind zu vergreifen suchten, bei welchem Vorhaben der Katholik die Feststellung traf, daß die Kleine schon ganz hübsch straffe Haut und fette Schenkel hätte. Das Kind deklamierte: „Nanu, meine Herren, Nanu, ich glaube, Sie greifen zu!“ Das alte Thema vom Pfarrer und seiner Köchin war, damit es in den Rahmen paßte, ins Koschemmen-Format gebracht worden. Der katholische Geistliche, hier wie in allen Stücken als Trottel und ekelhafter Vock dargestellt, grüßte:

Das Weib, bei dem ein Pfaff gelegen

erhält dafür des Himmels Segen,
und
Die Kirche braucht stets neue Kälber
die macht der Pfaffe alle selber!



LEST DAS
Arbeiterforum
BLÄTTER DER
NATIONALSOZIALISTISCHEN
BETRIEBSZELLEN

HERAUSGEBER:
REINHOLD MUKHOW

INZELPREIS 20A

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Österrechtsgüter Band I S. 183a; Zeller Karl, Bäcker in Rauer und Elsa geb. Köcher: Vertrag vom 8. April 1932 Östertrennung.
S. 184a; Wolf Michael, Landwirt in Heidelberg-Wieblingen und Magdalena geb. Bender: Vertrag vom 7. April 1932 Verwaltung und Aufhebung des Ehevertrages geschlossen.
S. 185a; Leiper Hans, Kaufmann und Heiler in Heidelberg, und Augusta Wilhelmine geb. Cajons: Vertrag vom 30. März 1932 Östertrennung.
S. 186a; Reiser Heinrich Hermann, Schuhmacher in Dossenheim, und Elisabeth Magdalena geb. Ring: Vertrag vom 5. April 1932 Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut.
S. 187a; Windisch Johann, Goldarbeiter in Heidelberg-Kirchheim, und Veronika geb. Vogel: Vertrag vom 7. April 1932 Östertrennung.
S. 188a; Schmidt Oskar, Schreiner in Neuloch, und Susanna geb. Schnepf: Vertrag vom 9. März 1932 Östertrennung.
Heidelberg, den 14. April 1932.
Amtsgericht.

Stadttheater Heidelberg.

Montag 18. April	19.45 22.15	B.V.B. Abt. S I u. IV. Der Riberpels
Dienstag 19. April	19.45 23.30	Abonn. A 30 Die Dubarry
Mittwoch 20. April	19.45 22.30	B.V.B. Abt. II Die Dubarry
Donnerstag 21. April	19.45 22.30	Abonn. B 30 Die Dubarry
Freitag 22. April	19.45 22.30	Abonn. C 30 Die Dubarry
Sonntag 23. April	19.45 22.30	Halbe Preise. Der Vogelkändler

2 od. 3 Zimmerwohn.

jeweils mit Wohn- und Spülküche, Speisekammer, vollständig eingericht. Bad, Balkon u. förmlich. Zubehör, Nähe der Straßenbahn und O.E.G.-Haltestelle, auf 1. Juni zu vermieten.
Friedrich Schumacher
Heidelberg-Wieblingen
Grenzhoferweg 14.

Pg.

blanzl., erf. Buchb. ber. nimmt Anlegen und Sähen Ihrer Bücher, sowie Erl. förmlich. kaufm. Arbeiten Stunden- und tageweise bei billigster Berechnung.
Angebote unter Nr. 295 an den Verlag d. Ztg.

3 Truthähne 9 Trüthennen 1x8 Peditingenen

schwerer Schlag hat abgegeben
Böhler'sche Geflügelfarm
Sandhausen.
Berghheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Pucc., species lauant cps. radices et salls.
Ferner empfohlen:
Asthmatiker Nervantes
Entkalkungstee
Berghheimer Apotheke
Heidelberg.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehungsbeginn diese Woche.

Preis der Lose $\frac{1}{5}$ - $\frac{1}{10}$ - $\frac{1}{20}$ - $\frac{1}{40}$ pro Klasse

TROTTER

Staatliche Lotterie-Einnahme

Bismarckplatz (Arkadenbau) Telefon 58

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.
Dr. med. Kasbaum
Bergstraße 36

Wir empfehlen in bester Qualität:

Gemüse- u. Blumenlilien

in den besten Hochzuchten.

Sämtl. landwirtschaftl. Saaten

wie Rot- und Blauklee, Saatwicken, Saaterbsen, Esparsette, Grassamen f. Wiesen sowie Zierräsen.
Saatkartoffeln (Böhm's allerfrüheste).
Julius Wagner, G.m. Samenhandlung
Heidelberg, Plöck 11

Sie erhalten Gelder

von selbstgebender, unter amtlicher Aufsicht stehender Darlehens-Kasse

für jeglichen Zweck bei geringem Zins auf 6 Jahre nach kurzer Wartezeit.
Anfragen unter Nr. 309 an den Verlag dieser Zeitung.

Lehrstelle

als Koch oder Konditor gesucht.
Angebote unter Nr. 298 an den Verlag d. Ztg.

Elsa Grüdelbach

staatlich anerkannte Lehrerin des Klavierspiels
Diplom des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes

Zähringerstraße 11

Personen-Auto

4/20 PS Cheniotlet in tadellosem Zustand billig zu verkaufen.
Autodienst Stephan
Hühlf.-Platzgrund Tel. 1261

Blumenkasten

gefertigt, in jeder Größe per Mtr. 1.20 RM. frei Haus Math. Müller Heidelberg-Kirchheim.

Mannheim

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Öfen, sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern.

Ofensetzerei Herdschlosserei

F. Krebs, J. 7, 11 - Telefon 28219

Fahrräder

werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, f. h. s. Schrägdrahtgrößenhandlung.

Schlafzimmer. Einer hiesigen Lehrerin haben wir ein neues schweres Eichen-schlafzimmer verkauft. Sie hat uns bei dieser Gelegenheit ein Schlafzimmer Ihrer Eltern zur Verfügung gestellt. Das Zimmer wird von uns nochmals gründl. nachgesehen, sodass Sie also ein Schlafzimmer erwerben, das Ihnen bestimmt gefallen wird. Es hat vor allem 1 großen Stür, Spiegelschrank 180 br., 1/2 für Wasche, für Kleider, 2 schw. Bettstellen, 2 Nachtschische, 1 große Waschkom. mit Spiegelauflage, u. 2 Stühle. Wenn wir nun ds. Zimmer für **RM. 127.-** gegen sof. Kasse anbieten, hoff. wir best. daß morgen sicherlich alle Brautleute von Mannheim und der ganzen Pfalz glauben kommen, um ds. Schlafzimmer zu erwischen.

Laden
Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik) direkt hint. Hauptbahnhof, durchgeh. geöffnet, v. 6—7 Uhr

Handels-Hochschule Mannheim.

Hochschule für Wirtschaftswissenschaften.
Die Vorlesungen und Übungen des Sommer-Semesters beginnen Montag, den 2. Mai 1932.

Der Vorlesungsplan enthält wiederum zahlreiche Vorlesungen und Übungen, die weiteren Kreisen Gelegenheit zur Fortbildung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung bieten. Diese Vorlesungen liegen vornehmlich in den Stunden nach 17 Uhr und kommen deshalb für den Besuch durch die in der Praxis stehenden Damen und Herren besonders in Frage. Im Sommer-Semester ist wieder der Besuch folgender Allgemeiner Vorlesungen und Vorträge ohne Lösung einer Hörscharte vollkommen gebührenfrei gestattet:

Ludewig, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte (M. 10—11);
Clauzet, La physiologie de la France, Régionalisme, types sociaux (Vortragssprache Französisch) (Fr. 20—21);
Guth und, Erklärung der Göttlichen Komödie II (Fegesfeuer) von Dante Alighieri (Mo. 20—21);
Springer, Englische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der neueren und neueren Zeit (M. 20—21);
Rudolf, Goethe als Kulturmacht des neunzehnten Jahrhunderts (Mo. 20—22);
Sprayer, Burgen und Schlösser des süd-

westlichen Deutschlands (mit Lichtbildern und Lehrwonderungen) (Do. 20—21);
Rana, Ueber psychopathische Persönlichkeiten (Do. 20—21);
Hanus, Aufgaben und Probleme der medizinischen Wissenschaft (Di. 20—21).

Außerdem ist die Vorlesung Soziologie (mit geologischen Demonstrationen) (Mo. 17 bis 19, Mi. 17—18), die Vorlesung Philosophie: Grundfragen der Heilpädagogik (Do. 19—20) und der praktische Einführungskurs in die experimentelle Psychologie und Pädagogik (Fr. 18—20) allen psychologisch und pädagogisch interessierten Kreisen zugänglich.

Neben den Vorlesungen ist eine Reihe von Sprachkursen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch vorgesehen; ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache.

Das Vorlesungs-Verzeichnis, das alle wissenschaftlichen Angaben enthält, ist in den Buchhandlungen, im Verkehrsverein, ferner bei den Bedienten der Hochschule in A 1. 2/3, A 4. 1 und C 2. 1 zu 50 Pfg. erhältlich.

Die Anmeldungen von Studierenden und Hörern werden von Freitag, den 15. April d. Js. an während vier Wochen im Sekretariat der Handels-Hochschule, C 2. 1, werktäglich von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr (ausgenommen Samstags) entgegengenommen.

Mannheim, den 13. April 1932.
Der Rektor.

Fahrräder

erf. Markenräder kaufen Sie staunend billig bei
Fahrrad-Großvertrieb **P 5, 4** neben Durlacher Hof

RADIO

Gelegenheitskäufe
Radio-Zentrale
am Kaiserberg, M 7, 14
neben Café Hartmann.

Hypotheken

Baukapital, auf nur reeller Basis durch
SCHUBERT, Mannheim
Gärtnerstraße 85.

Optiker-Soyer

Individ. Augengläseranfertigung nach Maß
Lieferant aller Krankenkassen.
R 3, 1, Mittelstr. 36, O 4, 13

Adolf H...
wenige hund...
Grenze entfe...
gen wimmelt...
Dienenschwar...
Wir steh...
der Stadt...
Grenze durc...
kier.

„Schauen...
Polen. Dor...
Vater und n...
ger gearbeite...
Es schimm...
Denthener P...
„Man de...
pakt einem...
hier zusehen...
rem eigenen...
tein. Wir k...
Nur zu ganz...
ges dürfen u...
ist es unfer...
hürliche Gre...
ser eigenes...
Wir geh...
beiderseits d...
men.

Erwerb...
nach ein pa...
Der 9...
Westfuhes,

Wieder
Züg

Stochholm...
Zeitung „So...
man in den...
fessionelle...
Unter andere...
höhe von 5...
Alfons und...
von Hitler g...
ist jedoch in...
und wird hie...

Berlin, 18...
der NSDAP...
geordneten...
fend Hitler...
der Reichstei...
wir, daß die...
frei erfunden...
fönllich, noch...
tragter dersel...
ger oder eine...
königs irgen...
Alle diesbezü...
erfunden und...
Als ebenf...
bezeichnen w...
tionen“, die...
druck aufkom...
Delkönig De...
AP“.